



In dieser Ausgabe

¡Hola presidenta!	3
Bachelor- und Master-Studiengänge in Graz	4
Nachlese ATA Conference	9
Französische Prosagedichte in deutscher Übersetzung	12
Rezensionen	14
FIT-News	16
Abschlussveranstaltung Internationales Jahr der Sprachen	18
Nachlese Fortbildung	19
IT-Ecke	22
Das Gruselkabinett der Anfragen	23
Das Gruselkabinett der Übersetzung	26
Verbandsmitteilungen	26
Das Letzte	28

UNIVERSITAS
AUSTRIA

Berufsverband für Dolmetschen und Übersetzen
Interpreters' and Translators' Association

Mitglied der Fédération Internationale des Traducteurs

EDITORIAL



Dagmar Jenner,
Redaktion

Farbenpracht

Liebe Kolleginnen und liebe Kollegen,

es ist Ihnen wahrscheinlich gleich ins Auge gesprungen: Sie halten diesmal ein farbiges Mitteilungsblatt in Händen. Diese Farbenfreude hängt unmittelbar mit der erstmaligen Verwendung unseres neuen Verbandslogos zusammen, das in Farbe besonders gut zur Geltung kommt. Der Bogen auf der rechten Seite des Logos symbolisiert eine Brücke und illustriert damit die Funktion von TranslatorInnen in der internationalen Kommunikation. Gerade in wirtschaftlich unsicheren Zeiten ist es ratsam, unsere Kernkompetenzen hervorzukehren und auf starke Kooperationen zwischen KollegInnen zu setzen, anstatt mit Rabattschlachten zu punkten. Und wer weiß, vielleicht tun sich, ganz der Binsenweisheit folgend, in der Krise neue Chancen auf? Beispielsweise kann es für begabte RednerInnen mit einem spannenden Fachgebiet durchaus lohnend sein, im internationalen „Konferenz-Zirkus“ das eigene Wissen an andere Verbände weiterzugeben.

Ansonsten lesen Sie in diesem Mitteilungsblatt einen Bericht über die 49. Konferenz der American Translators Association (ATA) in Orlando. Als Berichterstatterin entsandte UNIVERSITAS Austria eine „Doppelgängerin“ der Redakteurin. Was jene unter der Novembersonne Floridas so erlebte, lesen Sie auf Seite 9.

Florika Griebner hat sich in ihrem Beitrag mit der Einführung der BA- und MA-Studienplänen am ITAT Graz beschäftigt. Mehr auf Seite 14.

Dazu bietet diese Ausgabe die Kolumne „Hola presidenta“ von Eva Holzmaier-Ronge mit Neuigkeiten aus dem Verbandsleben, zwei Rezensionen und eine Nachlese der Fortbildungsveranstaltungen vom November. Neu sind die von Margit Hengsberger betreuten „FIT-News“, in der neue Entwicklungen in der Fédération Internationale des Traducteurs vorgestellt werden. Zum „Gruselkabinett der Übersetzung“ gesellt sich diesmal auch das „Gruselkabinett der Anfragen“.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen
Dagmar Jenner
office@dagmarjenner.com

Apropos Premiere: Margret Millischer übersetzte erstmalig französische Prosagedichte von Jean-Michel Maulpoix ins Deutsche. Eine Kostprobe davon finden Sie auf Seite 12. Übrigens kommt der Autor am 16. März zu einer Lesung nach Wien.

PS: Das passende Foto zu ungewissen Zeiten zeigt das Death Valley in Kalifornien.

IMPRESSUM

Das Mitteilungsblatt von UNIVERSITAS Austria, Berufsverband für Dolmetschen und Übersetzen, dient dem Informationsaustausch zwischen den Verbandsmitgliedern.

Herausgeber: UNIVERSITAS Austria, Berufsverband für Dolmetschen und Übersetzen, Interpreters' and Translators' Association
Gymnasiumstraße 50, A – 1190 Wien, Tel. + Fax: + 43 1 368 60 60 , info@universitas.org

Sekretariat: Martha Böhm • Redaktion: Dagmar Jenner, Tel.: + 43 1 913 10 76, office@dagmarjenner.com,
presse@uebersetzen-dolmetschen.at • Ständige Mitarbeit: Vera Ribarich • Koordination Rezensionen: Andrea Bernardini

Beiträge, Wünsche, Anregungen, LeserInnenbriefe bitte an eine der oben stehenden E-Mail-Adressen senden – danke!

Das Mitteilungsblatt erscheint vierteljährlich. Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 1. Mai 2009.

Grafik und Layout: Sabina Kargl-Faustenhammer

¡HOLA PRESIDENTA!

Eva Holzmair-Ronge

Am 18. Dezember 2008 fand, wie im letzten Mitteilungsblatt angekündigt, ein Treffen zwischen den Leitern der translatorischen Ausbildungszentren in Wien, Graz, Innsbruck und Vertreterinnen der UNIVERSITAS statt, bei dem viele der anstehenden Probleme erörtert, aber natürlich nicht sofort gelöst werden konnten. Die Umstellung auf ein nach dem Bologna-Prinzip aufgebautes Studium (BA, MA, Ph.D.) ist in Wien und Graz bereits erfolgt, in Innsbruck laufen dafür die Vorbereitungen. Innerhalb dieses vorgegebenen Rahmens und ausgehend von den verfügbaren finanziellen Ressourcen haben die Zentren ihre Studien- und Personalpläne erstellt bzw. ist Innsbruck gerade dabei, diese zu erstellen. Auch wenn der Verband für derartige äußere Zwänge Verständnis hat, wurde festgehalten, dass innerhalb eines solchen Korsetts Verbesserungspotential vorhanden ist. Wir vereinbarten daher, dass es von nun an regelmäßig derartige Zusammenkünfte geben soll. Außerdem wurden bereits einige konkrete Verbesserungsmöglichkeiten angedacht bzw. erzielt, nämlich:

- Es wurde der Vorschlag gemacht, einen translationsdidaktischen Lehrgang oder Kurs anzubieten. Dies böte die Möglichkeit der Kooperation zwischen den drei Instituten und dem Berufsverband und wäre eine hervorragende unterstützende Weiterbildungsmöglichkeit für PraktikerInnen, die stundenweise ihre Kompetenzen in der Lehre einbringen.
- Eine Praktikerin konnte gleich im Anschluss an das Treffen für den Unterricht in einem Übersetzungsmodul in Graz gewonnen werden, und eine weitere Kooperation dieser Art ist geplant.

Wir hoffen, dass es in engerer Zusammenarbeit mit den Zentren gelingt, zu vernünftigen Lösungen zu kommen, wobei unseren Mitgliedern jedoch klar sein muss, dass wir als Verband ab nun zwar angehört werden, aber kein echtes Mitspracherecht haben. Trotzdem sind wir im Vorstand von der Sinnhaftigkeit dieser Initiative überzeugt und werden uns bemühen, Vorschläge zur marktrelevanten Gestaltung des BA als Grundstudium und zu Inhalten von Lehrveranstaltungen zu machen. Unsere in der Lehre tätigen Kolleginnen und Kollegen laden wir herzlich ein, hier mitzumachen und uns mit Ideen zu versorgen.

Dass solche verbandsinternen Ideenspenden von Mitgliedern an den Vorstand aufgegriffen werden, wurde anschaulich beim diesjährigen Übersetzungspreis unter Beweis gestellt. Die PR-/Strategiegruppe bemühte sich zwar redlich, preiswürdige Beispiele zu finden, aber ein richtiger Hit war nicht darunter. Erst Kollegin Csilla Bornemisza machte uns mit ihrem Mailbox-Posting auf das Busunternehmen Eurolines und dessen wirklich haarsträubende „Übersetzungen“ von Fahrplaninformationen aufmerksam. Für die aktive Mitarbeit danken wir ihr und den KollegInnen, die uns bei der Eindeutschung der wirren polnischen, tschechischen und ungarischen Aussagen halfen. Das Medienecho war wiederum erstaunlich groß und zeigte, dass der 2007 eingeführte Preis einen gewissen Wiedererkennungswert besitzt.

Auch verbandsextern haben wir in den letzten Monaten unsere Kooperationsbemühungen verstärkt. So wurden wir im September gemeinsam mit dem Österreichischen Verband der Gerichtsdolmetscher (ÖVGD) beim Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit wegen der Gewerbescheinsituation vorstellig, leider ohne konkrete Ergebnisse. Den dort angetroffenen Herren ist der Status quo am liebsten, d.h. wir müssen uns vorläufig weiter in dieser Grauzone einrichten, wo die Grenzen verschwimmen und keine klaren Regelungen bestehen. Auch in unsere Kontakte mit den Zentren war der ÖVGD eingebunden. Dessen Vertreterinnen waren jedoch am 18. Dezember verhindert und konnten daher nicht am direkten Meinungsaustausch teilnehmen.

Mit der Übersetzergemeinschaft der literarischen Übersetzerinnen und Übersetzer haben wir neben unserer traditionell guten Zusammenarbeit bei der jährlichen Hieronymus-Feier nun bei der Abfassung und Versendung von Briefen an Abgeordnete des Europäischen Parlaments und an BM Claudia Schmied sowie bei der entsprechenden Presseaussendung über APA/OTS kooperiert. Es ging dabei um die Unterstützung des von europäischen Intellektuellen initiierten „Aufrufs für eine europäische Übersetzungspolitik“. Auch wenn das Echo eher mau war, werden wir weiter versuchen, verstärkt an einem Strang zu ziehen, um zu zeigen, dass Übersetzen und Dolmetschen zwar unterschiedliche Formen



Eva Holzmair-Ronge ist Übersetzerin und Konferenzdolmetscherin für Englisch und Französisch und Präsidentin von UNIVERSITAS Austria

und Vertretungen, aber gemeinsame Interessen hat.

In die gleiche Kerbe schlägt das erstmals zwischen der UNIVERSITAS und der aiic Region Österreich veranstaltete Fortbildungsseminar im Juli 2009 für Kollegen und Kolleginnen mit Deutsch als C-Sprache (siehe dazu auch die Ankündigung auf unserer Website „Refresher Course for German“). Der Verband bzw. unser Ausschuss für Dolmetschen ist bemüht, ein interessantes mehrtätiges Programm über Österreich, seine Sprache, Wirtschaft, Politik und Kultur zusammenzustellen. Wir freuen uns schon auf eine rege Teilnahme.

Kontakte geknüpft wurden mittlerweile auch zum Österreichischen GebärdensprachdolmetscherInnen-Verband (ÖGSDV). Eine Vertreterin des äußerst professionell agierenden Verbands war zu unserer kleinen internen Weihnachtsfeier eingeladen, und wir kamen überein, dass eine Zusammenarbeit zwischen unseren Verbänden sinnvoll ist, zumal wir im UNIVERSITAS-Verzeichnis auch die Gebärdensprache anführen.

Ende Jänner 2009 findet wieder ein Treffen der Bremer Runde statt, zu dem diesmal Margit Hengsberger und ich nach Berlin reisen werden.

Diese informellen Gesprächsrunden zwischen den Berufsverbänden in Deutschland, Österreich und der Schweiz sind eine grenzüberschreitende Form der Zusammenarbeit, die wir schätzen gelernt haben und fortsetzen werden, so wie wir auch unsere Kontakte mit der Fédération Internationale des Traducteurs (FIT) pflegen wollen. Eine Gelegenheit dazu ergibt sich anlässlich des Besuchs der FIT-Präsidentin Marion Boers im Februar in Österreich. Mitglieder des Vorstands werden sich mit ihr zu einem informellen Meinungsaustausch zusammensetzen.

Dies bringt mich zum Schluss meines Tour d'horizon zum Thema interne und externe Zusammenarbeit. Begonnen habe ich damit, dass sich die UNIVERSITAS mit den Zentrumsleitern im Dezember 2008 traf. Enden tue ich mit dem Hinweis, dass die UNIVERSITAS Austria im Begriff ist, ihrem seit Beginn dieses Jahres offiziell von der Vereinspolizei genehmigten neuen Namen gerecht zu werden, indem sie österreichweit (und nicht nur dort) Kontakte knüpft und vernünftige Kooperationsmöglichkeiten auslotet, denn nur gemeinsam und unter gelegentlichem Hintanstellen von Partikularinteressen können wir auf lange Sicht etwas erreichen. In diesem Sinne:

¡Hasta luego! Bis bald!

BACHELOR UND MASTER IN GRAZ – WAS STECKT IN UND HINTER DEN NEUEN STUDIENPLÄNEN?

Florika Grißner

Grundsätzlich sind die Inhalte des neuen Studienplans nicht wirklich ganz neu. Sie lehnen sich eng an die seit einigen Jahren an den österreichischen Instituten geltenden Studienpläne an, die mit einigen Änderungen dem Bologna-Prozess angepasst wurden und in ein dreijähriges Bachelor- und ein daran anschließendes zweijähriges Masterstudium umgewandelt wurden.



Bologna

Der Bologna-Prozess wurde eingeleitet, um das europäische Hochschulwesen zu harmonisieren und die Mobilität zu fördern. Mit der Einführung der Bachelorstudien wird es europaweit jüngere HochschulabsolventInnen geben, da Studierende nun bereits nach drei Jahren einen in ganz Europa anerkannten Studiennachweis erwerben. Gleichzeitig soll es zu einer Verkürzung des Studiums und zu einer Reduktion der Studienabbruchsquoten kommen. Böse Zungen bezeichnen den Bachelor-Abschluss daher auch als „Nottaufe für Studienabbrecher“...

Das Bologna-System beinhaltet aber nicht nur eine Unterteilung der früheren Diplomstudien in dreijährige Bachelor- und zweijährige Masterstudien (an das als dritte Stufe das Promotionsstudium, der PhD, anschließt), sondern gründet auf einem völlig neuen Konzept der universitären Lehre. Die Eckpfeiler dieses, für die Universitäten noch sehr ungewohnten Konzepts, sind folgende:

- der curriculare Aufbau wird nicht so sehr in Unterrichtsstunden, sondern vielmehr in ECTS-Punkten oder Leistungspunkten beschrieben, die den „Workload“, sprich den Arbeitsaufwand der Studierenden in Semesterstunden darstellen sollen;
- die Ergebnisse sollen als Learning Outcomes („Handlungskompetenz der Studierenden nach Absolvierung eines Studienabschnitts“) und nicht in zu vermittelnden Inhalten dargestellt werden und
- die Studiengänge sollen verstärkt modularisiert werden, wobei die Modularisierung zur Akkumulation von Prüfungsleistungen führen soll, die eine umfassende Abschlussprüfung ersetzen sollen.

Betrachtet man die Umsetzung dieses Konzepts, ist klar zu erkennen, dass wir uns derzeit noch in einer Übergangsphase befinden, wir rechnen zwar in ECTS-Punkten, diese werden aber nicht überall gleich gewichtet. Bei uns geht man von 25 Arbeitsstunden (Workload für die Studierenden) pro 1 ECTS-Punkt aus. Bei meinen Recherchen habe ich Umrechnungen von bis zu 45 Arbeitsstunden pro ECTS-Punkt gefunden (!).

Die Lehrplanung nach dem Konzept der Learning Outcomes ist eine gute angelsächsische Idee, die allerdings von einer anderen Universi-

tätsstruktur mit einem besseren Betreuungsverhältnis zwischen Studierenden und Lehrenden ausgeht und an die sich die kontinentaleuropäische Universitätslandschaft erst gewöhnen muss.

Umfassende Abschlussprüfungen gibt es bei uns nach wie vor. In den meisten Fällen sind sie vor einer Prüfungskommission abzulegen und im BA-/MA-System wurden die Anforderungen sogar wieder etwas angehoben.

Das perfekte Rezept gibt es ebenso wenig wie den perfekten Studienplan.

Der BA „Transkulturelle Kommunikation“

Da sich Österreich dem Bologna-Prozess angeschlossen hat, wuchs der Druck auf die Diplomstudien, sich dem 3 + 2 System anzupassen und ein Bachelorstudium einzurichten. In den meisten Studiengängen wurde einfach nach den ersten drei Jahren eine Zäsur gesetzt und die letzten beiden Jahre in das neue Masterstudium umgetauft. Am ITAT in Graz haben wir versucht, zusätzlich noch Verbesserungen gegenüber dem noch gar nicht so „alten Studienplan“ in das Curriculum aufzunehmen.

In der Studieneingangsphase besuchen die Studierenden im Rahmen des „Fakultätsweiten Basismoduls“ auch einführende Lehrveranstaltungen anderer geisteswissenschaftlicher Fächer (wie z.B. Einführung in die Philosophie oder Grundprobleme der Geschlechtergeschichte etc.) sowie eine Vorlesung zu translationsrelevanter Linguistik. Daneben erfolgt eine intensive Sprachausbildung in Form von 8-stündigen Modulen, mit der Bezeichnung „Sprache und Kultur“ und eine zusätzliche Vorlesung zu Kultur- und Realienkunde im zweiten oder dritten Studienjahr.

Das erste Studienjahr endet mit einer kommissionellen Diplomprüfung, in der die muttersprachlichen Fähigkeiten und der erreichte Stand der Fremdsprachenkenntnisse überprüft werden und die auch als „Eignungstest“ für die

Studierenden gilt. *Siehe Tabelle 1*

Die wichtigsten Neuerungen im BA-Studium bestehen darin, dass neben einer fundierten Ausbildung in Sprache und Kultur der beiden gewählten Fremdsprachen wieder größeres Augenmerk auf die muttersprachliche Kompetenz und auf die Vermittlung von Minimalkenntnissen in berufsrelevanten Sachgebieten gelegt wird. Dafür wurde eine neue Lehrveranstaltung konzipiert, die den etwas sperrigen Namen „Kommunikationsmanagement“ trägt und in der die Studierenden zunächst eine Einführung in wichtige Sachfächer (Recht, Wirtschaft, Kunst Kultur, Verfassung, Verwaltung, etc.) bekommen und dann mit Fachtexten aus diesen Bereichen arbeiten.

Dazu kommen im zweiten Studienjahr noch eine Einführungsvorlesung in die transkulturelle Kommunikation und ein Proseminar zu berufssoziologischen Themen, in dem die Studierenden die Grundlagen des wissenschaftlichen Denkens und Arbeitens erlernen.

Darauf aufbauend werden im dritten Jahr die so genannten translatorischen Basiskompetenzen vermittelt (Recherchieren, Arbeiten mit Paralleltextrn, kontrastive Text- und Diskursanalyse, Übersetzen standardisierter Textsorten, z.B. Hotelbeschreibungen, etc.). Zu den Basiskompetenzen zählen auch die informationstechnischen Grundlagen, eine Lehrveranstaltung, in der der Umgang mit den elektronischen Hilfs- und Recherchiermitteln systematisch erläutert wird. Die wissenschaftliche Beschäftigung mit Forschungsgegenstand Translation/Kommunikation wird in einem Proseminar und einem Seminar fortgesetzt und mündet in eine Bachelor-Arbeit (eine Mini-Diplomarbeit), während der Erwerb der translatorischen Basiskompetenz mündlich und schriftlich in einer abschließenden Fachprüfung unter Beweis gestellt werden muss. *Siehe Tabelle 2*

Tabelle 1: Lehrveranstaltungen Überblick: 1. Studienjahr

Lehrveranstaltung	Semesterstunden	Credits ¹
Fakultätsweites Basismodul	2 Std.	3 ECTS
Einführung in die Sprachwissenschaft	2 Std.	3 ECTS
Sprache und Kultur (Muttersprache)	4 Std.	6 ECTS
Sprache und Kultur (Fremdsprache 1)	8 Std.	12 ECTS
Sprache und Kultur (Fremdsprache 2)	16 Std.	24 ECTS
Freie Wahlfächer		10 ECTS
Kommissionelle Gesamtprüfung (und Vorprüfungen zur Überprüfung der Sprachkompetenz)		2 ECTS

Tabelle 2: Lehrveranstaltungen Überblick 2. und 3. Studienjahr:

Lehrveranstaltung	Semesterstunden	Credits
Einführung in die transkulturelle Kommunikation	2 Std.	3 ECTS
Proseminar Translation aus berufssoziolog. Perspektive	2 Std.	3 ECTS
Kommunikationsmanagement (Sachfachvorlesungen) + Übung	2 Std.	2 ECTS
Kommunikationsmanagement (Textarbeit)	4 Std.	6 ECTS
Sprache und Kultur – Vertiefung (Fremdsprache 1)	16 Std.	20 ECTS
Sprache und Kultur – Vertiefung (Fremdsprache 2)	16 Std.	20 ECTS
Kultur – Schwerpunktthemen (Vorlesung Realien) FS 1	2 Std.	3 ECTS
Kultur – Schwerpunktthemen (Vorlesung Realien) FS 1	2 Std.	3 ECTS
Informationstechnische Grundlagen	2 Std.	3 ECTS
Proseminar Grundfragen der Translationswissenschaft	2 Std.	3 ECTS
Translatorische Basiskompetenz FS 1	12 Std.	18 ECTS
Translatorische Basiskompetenz FS 1	12 Std.	18 ECTS
Auslandspraxis		4 ECTS
Freie Wahlfächer		4 ECTS
Fachprüfungen aus beiden Fremdsprachen		2 ECTS
Seminar mit Bachelor-Arbeit	2 Std.	8 ECTS

Was kommt dabei heraus?

Die beiden Institute, die bereits das BA-/MA-System umgesetzt haben, sind sich darin einig, dass es nicht möglich ist, in drei Jahren fertige ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen auszubilden und dass der Markt an einem „Übersetzer light“ kein Interesse hat. Der Vorstand der UNIVERSITAS hat demgemäß auch beschlossen, die ordentliche Verbandsmitgliedschaft den Master-AbsolventInnen vorzubehalten. Die von den BA-Handbüchern allenthalben geforderte Employability, sprich Arbeitsmarktfähigkeit, die mit dem Bachelor-Abschluss gegeben sein soll, wird sich auf die Bereiche beschränken, die auch früher schon vielen unserer AbsolventInnen Beschäftigungsmöglichkeiten geboten haben. Die BA-AbsolventInnen werden in Unternehmen als Kontaktperson zum Ausland, als unternehmensinterne ÜbersetzerInnen, in der öffentlichen Verwaltung, etc. Arbeit finden, wo ihnen eine weitere, berufsspezifische Ausbildung angeboten werden muss. Eine Anmerkung am Rande: In der öffentlichen Verwaltung werden sie zurzeit noch als B-Posten eingestuft, gelten also nicht als vollwertige AkademikerInnen.

¹ Credits/ECTS-Punkte: Inklusive der Prüfungen erreichen Studierende pro Studienjahr 60 ECTS; das entspricht einem durchschnittlichen Gesamtarbeitsaufwand von 1.500 Stunden, da ein Credit für umgerechnet 25 Arbeitsstunden steht.

Obwohl die ErfinderInnen des BA-Studiums immer wieder das Zauberwort „Berufsqualifizierung“ strapazieren, gibt es kein klares Berufsbild für BA-AbsolventInnen. Das Studium ist eher als Grundstudium zu betrachten, auf dem eine qualifizierte Ausbildung aufbauen soll. Wer wirklich übersetzen und dolmetschen wird, wird auch in Zukunft länger studieren müssen. BA-AbsolventInnen haben eine passable Sprachkompetenz, erwerben Soft-Skills, Textkompetenz und Recherchetechniken, können wissenschaftlich denkend an eine Fragestellung herangehen und haben eine ansatzweise Vorstellung davon, was Übersetzen und Dolmetschen ist, mehr nicht!

Die MA-Studiengänge

An das BA-Studium kann, wie gesagt, ein 2-jährige MA-Studium angeschlossen werden. Der Vorteil der Unterteilung besteht darin, dass Studierende, die nach drei Jahren feststellen, dass sie doch für den Beruf des Übersetzens und Dolmetschens nicht wirklich geeignet sind oder die sich einfach anders orientieren möchten, einen BA-Abschluss haben und in den Statistiken nicht einfach nur als Studienabbrecher geführt werden. Dahinter steckt auch das politische Ziel der Erhöhung der Akademikerquote in Österreich. Ein weiterer Vorteil liegt darin, dass das MA-Studium nicht sofort an den BA angeschlossen werden muss. Das bedeutet für Studierende, dass sie etwa nach einer Arbeitsperiode wieder zurück an die Universitäten kommen und ihre Ausbildung fortsetzen können.

Sofern es nicht zu einer grundlegenden Änderung der Bildungs- und Universitätspolitik kommt, wird die zunehmende Liberalisierung und die Tendenz zur Privatisierung ehemals staatlicher Aufgaben vermutlich dazu führen, dass die MA-Studien nicht mehr aus dem Staatshaushalt bezahlt werden, sondern dass die Studierenden selbst zur Kasse gebeten werden. Die für die Universitäten bereitgestellten Budgetmittel sind bereits jetzt knapp bemessen.

Die eigentliche Ausbildung zu ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen erfolgt also in den MA-Studiengängen. In Graz gibt es derer drei, den MA für Übersetzen, den MA für Dolmetschen und den MA für Transkulturelle Fachkommunikation.

Hier nun finden die KollegInnen, deren Studienzeit schon länger zurückliegt, die bekannten Inhalte wieder:

MA Übersetzen:

Übersetzungswissenschaft (Vorlesung und Seminar), Berufskunde, Terminologiemanagement, Analyse- und Übersetzungstechniken, Einführung in die Dolmetschtechniken, Gesprächsdolmetschen, wahlweise 4-stündige Übersetzungsmodul für die Bereiche Wirtschaft & Tourismus, Gesellschaft & Kultur, Wissenschaft & Technik, Gericht & Behörden.

MA Dolmetschen:

Dolmetschwissenschaft (Vorlesung und Seminar), Berufskunde, Dolmetschtechniken (Einführung für alle auf Deutsch), sprachspezifische Dolmetschtechniken, Gesprächsdolmetschen, Analyse- und Übersetzungstechniken, wahlweise 4-stündige Dolmetschmodule für die Bereiche Konferenzdolmetschen, Verhandlungsdolmetschen, Kommundolmetschen, Mediendolmetschen.

Sonderform „einsprachiger MA-Dolmetschen und Übersetzen“:

In den Sprachen Arabisch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Deutsch, Russisch, Slowenisch, Türkisch, Ungarisch besteht die Möglichkeit, die beiden MAs zu kombinieren, d.h. das Studium mit nur einer Fremdsprache zu absolvieren, allerdings beide Kompetenzen, d.h. Übersetzen und Dolmetschen, zu erwerben. Interessant ist diese Kombination vor allem für den österreichischen Markt, spricht für Einsatzbereiche wie Kommunal- oder Verhandlungsdolmetschen in Verbindung mit schriftlichen Übersetzungen. Gleichzeitig bietet diese Variante des MA für Dolmetschen den ausländischen Studierenden (die vorwiegend aus den Ländern mit den o.a. Sprachen stammen) die Möglichkeit, ihr Studium unter zumutbaren Bedingungen abzuschließen, da sie nicht gezwungen sind, Lehrveranstaltungen und Abschlussprüfungen zwischen zwei „Fremdsprachen“ zu bewältigen.

MA Transkulturelle Fachkommunikation:

Im Gegensatz zu den bisher beschriebenen MAs, die Weiterentwicklungen der bestehenden Studienpläne sind, ist das Masterstudium für Transkulturelle Fachkommunikation ein absolutes Novum. Es kann ebenfalls mit nur einer

Fremdsprache absolviert werden und umfasst neben den Lehrveranstaltungen des MA Übersetzen noch eine ganze Reihe von Lehrveranstaltungen zum computergestützten Übersetzen, zur technischen Dokumentation samt der erforderlichen juristischen und normativen Grundlagen, zur Informationsmodellierung und zum webbasierten elektronischen Publizieren, zur Textrezeption und -produktion sowie zum Content- und Assetmanagement.

Nein, es ist kein Irrtum, dass im „MA Übersetzen“ und im MA „Transkulturelle Fachkommunikation“ auch Dolmetschlehrveranstaltungen vorgesehen sind und umgekehrt. Das ist eine Neuerung gegenüber dem letzten Studienplan, der eine viel zu starre Trennung zwischen Dolmetsch- und Übersetzungskompetenzen vorsah und die Studierenden somit nicht auf die Marktrealität vorbereitete. De facto machen fast alle DolmetscherInnen auch schriftliche Übersetzungen und ÜbersetzerInnen sollten auch über eine entsprechende mündliche Kompetenz verfügen und kommen nicht selten bei kleineren Dolmetschungen zum Einsatz. Eine strenge Unterscheidung der beiden Tätigkeitsfelder gilt nur für all diejenigen, die für die Europäische Union arbeiten. Aber trotz der Bedeutung der EU als Auftraggeber dürfen wir auch den nationalen und bilateralen Markt nicht vergessen und versuchen, unseren Studierenden eine möglichst breite Ausbildung zukommen zu lassen.

Alle drei Studiengänge sehen eine Auslandspraxis vor und schließen mit einer Masterarbeit ab, die der derzeitigen Diplomarbeit entspricht.

Fazit: Gebraucht werden gute Köche

Das perfekte Rezept gibt es wahrscheinlich ebenso wenig wie den perfekten Studienplan. Was es braucht, um gute AbsolventInnen zu produzieren, sind gute Köche. Das bedeutet vor allem, dass die Köche eng zusammenarbeiten müssen, damit der modulare Aufbau nicht zu einem losen Aneinanderfügen von Zutaten führt, sondern tatsächlich ein genießbares Ergebnis dabei herauskommt. Im Klartext bedeutet das für uns in Graz eine stärkere Integration und Aufwertung der Sprachlehre, da in den ersten beiden Jahren zusammen mit den Sprachen auch ein Verständnis für das Funktionieren von

Sprachsystemen, für die pragmatischen Aspekte der Sprache, die textuelle und situative Einbettung jeglicher sprachlichen Äußerung mit vermittelt werden sollen. Unserer Überzeugung nach ist Sprachunterricht nicht gleich Sprachunterricht. Wir haben daher eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen, die sich mit den translativ-relevanten Aspekten des Sprachunterrichts befasst und die Sprachdidaktik effizienter und gezielter machen soll. Das ist in Zeiten der Verschulung und Verkürzung der Studienzeiten immer wichtiger.

Ein zweiter wichtiger Aspekt ist die Verbindung zwischen Theorie und Praxis. Sprachlehre muss wissenschaftsgeleitet sein und dasselbe gilt für den Unterricht in den praktischen Fächern wie Übersetzen und Dolmetschen. Aber auch die Theorie kann nicht einfach wie eine Soße über das Gericht geschüttet werden, sondern sollte mitköcheln; d.h. unter Bezugnahme auf die konkrete translatorische Außenwelt vermittelt werden und umgekehrt. Zu diesem Punkt ist bedauerlicherweise anzumerken, dass die Studienplandiskussionen auf zwei parallelen Schienen verlaufen. Zum einen diskutieren die SprachdidaktikerInnen gemeinsam mit Übersetzungs- und Dolmetschlehrenden (inklusive Berufskunde, Terminologiemanagement) darüber, was Studierende können sollen und auf einer parallelen Schiene wird der translationstheoretische Input besprochen. Bisher bestehen nur wenige Ansätze zu einem gemeinsamen Diskussionsforum.

Das hat m.E. Auswirkungen auf die Ausbildungsergebnisse. Mit Ausnahme der wenigen besonders begabten und intelligenten Studierenden, die ohnehin in jedem System reüssieren, bleibt bei der Gruppe der durchschnittlichen Studierenden diese Zweigleisigkeit im Kopf auch nach Ausbildungsende noch bestehen und die Reflexionsfähigkeit zwar vorhanden ist, aber nicht auf das konkrete Handeln im beruflichen Alltag angewandt wird. Diese Studierenden sind ein gefundenes Fressen für Billigagenturen und verkaufen sich auch billig, weil sie um ihre Defizite wissen. Worin bestehen diese?

Defizite bestehen hauptsächlich in der Sprachkompetenz (muttersprachlich und fremdsprachlich); hier versuchen wir zwar durch verschiedene Aktionen gegenzusteuern, allerdings fehlt es an Zeit für die Festigung und Automatisierung



Florika Grießner ist Übersetzerin und Dolmetscherin für Italienisch, Lehrbeauftragte am ITAT Graz, Vorstandsmitglied und ehemalige Präsidentin von UNIVERSITAS Austria.

der erforderlichen Sprachkompetenz. Das ist m.E. das offensichtlichste Manko und der Grund für die Kritik, die von Seiten der EU und vieler PraktikerInnen am derzeitigen Ausbildungsstand geübt wird; daran wird auch die Unterteilung in BA und MA wenig ändern.

Defizite gibt es vor allem im Hinblick auf das Basisfachwissen in berufsrelevanten Feldern, wie Politik, Recht und Wirtschaft. Hier ist die Versuchung groß, in die allgemeine Klage über den Bildungsverlust und die Wissensmängel der Studierenden einzustimmen. Faktum ist, dass der Erwerb dieses Grundwissens in früheren Studienplänen verpflichtend vorgesehen war und auch geprüft wurde. Dafür ist in den neuen Studienplänen einfach zu wenig Zeit. Es gibt natürlich die so genannten „freien Wahlfächer“, allerdings wählen die wenigstens 20-

Jährigen freiwillig Fächer wie Politikwissenschaft, Einführung in das Verfassungsrecht oder Volkswirtschaftslehre, auch weil sie möglichst schnell mit ihrem Studium fertig werden wollen. Wie viel davon die neue einstündige Lehrveranstaltung „Kommunikationsmanagement“ (BA) leisten kann, ist abzuwarten.

Ausblick

Kurz vor Weihnachten fand ein erstes Treffen zwischen Vertreterinnen des UNIVERSITAS-Vorstandes und den Leitern der drei Ausbildungsinstitute (Wien, Graz, Innsbruck) statt. Die Diskussion über Pro und Contra, Markt und Studienpläne ist in vollem Gang und wird hoffentlich im Interesse beider Seiten fortgesetzt. In diesem Sinn freue ich mich über Fragen, Kommentare, Leserbriefe.

49TH ATA CONFERENCE IN ORLANDO, FLORIDA

Judy Jenner



The conference venue at the Hilton at Walt Disney World.

More than 1,000 translators from the U.S. and abroad came to the Disney capital of the world for the 49th annual American Translators Association conference in Orlando, FL. Although the choice of this suburban city was initially greeted with a healthy dose of skepticism, most translators were quickly won over by Florida's balmy November weather and by the unique indoor/outdoor setting of the conference hotel. The layout of the hotel conference center (Hilton at Walt Disney World,

Translators Learn, Network and Mingle Under the Florida Sun

yes, Disney) was also very conducive to easy networking and was small enough that it made it possible to go from session to session without having to sprint. The half-hour coffee breaks were also most welcome, and there were dozens of tables set up poolside, allowing us to catch a few rays of Florida sunshine before heading back in to listen and learn. While other previous conferences in urban settings (Toronto, Seattle, San Francisco) have been fantastic as well, many times one felt sealed off from the world in the conference hotel – not so here!

As is customary, the conference featured more than 200 sessions, networking events, division receptions and dinners, early-morning yoga and stretching classes (to which yours truly never made it), the obligatory impromptu happy hours by the pool (in November!), and



Translation bloggers exchange ideas over lunch

even a round robin tennis tournament. There was a good selection of exhibitors (agencies, language technology providers, etc.) in the exhibitor hall, and InTrans Books, everyone's favorite dictionary provider, was celebrating its 20th anniversary. While the CyberCafé station was a bit small (it could have used a few more computers), the massage station (the author's favorite) was tucked away in a corner and not as busy as usual. This year's job marketplace was well organized, but the tables for displaying résumés and promotional materials, grouped by language, were a bit too small, which had the unfortunate effect of less-than-thoughtful folks piling their materials on top of other colleagues' materials.

In 2008, the first evening preceding the start of the conference was marked by a very special event: the American presidential elections. Many of us cheered and toasted Senator Barack Obama's landslide win over Senator John McCain.

The ATA's sessions are typically divided by language (German, Spanish, Italian, Japanese, Portuguese, Slavic Languages, Arabic, Korean, Nordic Languages, etc.) and by specialization/subject matter (Financial Translation, Legal Translation & Interpreting, Independent Contractors, Literary, Science & Technology, etc.) and even for the most seasoned translators, there's a lot to learn. As my working languages are German and Spanish, I have traditionally chosen a mix between sessions in those two

languages. Following my recent transition from in-house Spanish translator for a travel website to blissful entrepreneurship, I now focused more on sessions for the independent contractor. As usual, there were several dozen sessions that I wanted to attend, many at conflicting times; and that's a good thing. Next time, I must have my twin sister join me. There are too many outstanding sessions to mention them all, so here are just a few examples of fantastic lectures and workshops which are on my personal favorites list:

- One of the undisputed highlights of the conference was "An Interview with Sandra Smith", who gave examples of translation challenges from her award-winning translation of Irène Némirovsky's "Suite Française". Sandra Smith's English translation of the French original made this fabulous book accessible to readers in the U.S. and other English-speaking countries.

- The American Translators Association presented a hands-on session called "Recharging Your Local Chapter". As board members of the recently formed Nevada Interpreters and Translators Association (NITA), Karen Tkaczyk (a French->English translator specializing in the cosmetics industry) and I represented the Nevada delegation and were able to get quite a few tips and strategies to grow our membership. The interaction with other, much larger chapters, help us gain some insight into how we can take NITA to the next level. This was, perhaps, the most useful and relevant session related to professional translation and interpretation organizations.

- Chris Durban, the president of the Société Française des Traducteurs, tackled the issue of higher prices, which is very dear to my heart, in her excellent presentation "Building a Clientele of Direct Clients". Although plagued by technical problems and a non-working Power Point presentation, Chris' no-nonsense approach (charge more, find direct clients, make more money), really resonated with the audience. I have already heard from several fellow translators who have been inspired to begin their targeted search for direct clients. Sure, it's a lot of legwork, but if one could

make, say, twice the money, why wouldn't you? My personal experiences with direct clients (99% of my business is direct clients) have been nothing short of wonderful, and while I did not learn anything new at Chris Durban's presentation, I was delighted to see how many translators were inspired by her approach. It's also important to note that many direct clients are not as price sensitive as one might think – as long as they know that they are getting excellent quality at a fair price.

- As a translator and infrequent informal interpreter (focus groups, business meetings), I am always interested in the transition from one field to the other. I attended a session on this matter, "Translator Turned Interpreter: Pitfalls, Benefits, and Team Interpreting Advantages," and while no specific transition steps were given, I learned a lot about the profession and its risks and rewards. I also met many folks with a lot of experience, and made some contacts to test the waters via phone interpreting, which I am quite excited about.

- The session "Getting Through the Negotiation Without Breaking a Sweat!" was most helpful to all of us, as most linguists aren't businesspeople and have traditionally not been prepared or ready for the art of negotiating. Presenter Jorge Ungo gave an excellent overview of the process, how to prepare for the negotiation, and tactics during the negotiation. My favorite tip: name your price and then be quiet. Don't feel the need to justify your price. Just say "My charge for this is 2,000 dollars per hour." The person on the other side will gasp, to which you won't respond. Wait for them to make the next move.

- As a frequent translation blogger, I was delighted to see that my friend and colleague Corinne McKay presented "Blogging: How and Why". Although I was not able to attend her session, I heard lots of positive feedback from an enthusiastic group of attendees. We are all in agreement: Web 2.0 is the next big thing in our profession.

- The financial crisis, in the U.S. and around the world, is certainly on everyone's mind. Some translators report a decline in business, while others' has remained steady. For all of

us, Silvana Teresa Debonis' English-language "Understanding Financial Crisis Terminology" presentation was quite interesting. Silvana has the ability to dissect quite complicated financial matters and make it accessible to the non-MBAs among us. It should be noted that I didn't learn this in business school, either, as some of these investment strategies are fairly uncommon and have now, of course, come back to haunt us all, whether we were involved in high-risk hedging strategies or not (hint: most of us were not).

Outside the conference sessions, many networking and division meetings were absolutely fantastic. As a long-time member of the German Language Division (GLD) and its listserv, I was really looking forward to meeting many of the folks I had only known from cyberspace. Held poolside, the GLD wine and cheese reception was a resounding success. Sure, there's never enough cheese, but you might just meet someone while battling over the grapes (as a matter of fact, I did). Now that I am the unofficial GLD photographer, I tried to get as many pictures as I could so we can all put the name with the face permanently.

The opening reception, also held poolside, is always one of the highlights, made even better this year by lots of tables and chairs available (which have in the past been difficult to come by; the ATA did a great job on improving this!) and several appetizer and other stations that were well-positioned and relatively easy to get to. As a frequent Vegas-reception-goer, I can certainly appreciate that – no one wants to fight over the chicken satays. The opening reception, which follows the all-day pre-conference seminar, is always the first opportunity to see old friends and make new ones. The official ATA photographer (not moi) took plenty of great pictures which were shown on a giant screen during the closing session. I wish I'd powdered my nose.

This year will mark the 50th anniversary of the ATA conference. It will be held in New York City at the Marriott Marquis Hotel from October 28-31, 2009. This year, only one resident of Austria attended the conference. I look forward to seeing an Austrian delegation in NYC!



Judy Jenner ist Übersetzerin für Englisch, Spanisch und Deutsch in Las Vegas/ Nevada, Mitglied der ATA und Vorstandsmitglied der Nevada Interpreters and Translators Association

JEAN-MICHEL MAULPOIX: UNE HISTOIRE DE BLEU

Übersetzt von Margret Millischer

Erschienen im Erata Literatur-
verlag, edition neue lyrik
Zweisprachige Ausgabe



Le bleu ne fait pas de bruit.

C'est une couleur timide, sans arrière-pensée, présage, ni projet, qui ne se jette pas brusquement sur le regard comme le jaune ou le rouge, mais qui l'attire à soi, l'apprivoise peu à peu, le laisse venir sans le presser, de sorte qu'en elle il s'enfonce, et se noie sans se rendre compte de rien.

Le bleu est une couleur propice à la disparition. Une couleur où mourir, une couleur qui délivre, la couleur même de l'âme après qu'elle s'est déshabillée du corps, après qu'a giclé tout le sang et que se sont vidées les viscères, les poches de toutes sortes, déménageant une fois pour toutes le mobilier de ses pensées.

Indéfiniment, le bleu s'évade.

Ce n'est pas, à vrai dire, une couleur. Plutôt une tonalité, un climat, une résonance spéciale de l'air. Un empilement de clarté, une teinte qui naît du vide ajouté au vide, aussi changeante et transparente dans la tête de l'homme que dans les cieux.

L'air que nous respirons, l'apparence de vide sur laquelle remuent nos figures, l'espace que nous traversons n'est rien d'autre que ce bleu terrestre, invisible tant il est proche et fait corps avec nous, habillant nos gestes et nos voix. Présent jusque dans la chambre, tous volets tirés et toutes lampes éteintes, insensible vêtement de notre vie.

Zum Autor:

Der 1952 geborene Jean-Michel Maulpoix hat bis zum heutigen Tag etwa zwanzig Werke, Gedichte wie Kritiken, veröffentlicht, die ihn zu einem unumgänglichen Vertreter der zeitgenössischen französischen Poesie haben werden lassen. Der Dichter, der sich selbst eine „kritische Lyrik“ abverlangt, verkörpert eine Haltung, die eine Gesangstradition weiterentwickelt. Hervorgegangen aus der Nachkommenschaft moderner und zeitgenössischer Poeten wie Char, Michaux, Réda, Jaccottet etc., behält diese eine kritische Distanz zu sich selbst, nämlich in Gestalt einer Sorge, die dennoch eine mögliche lyrische Tonalität aufrechterhält.

Im Kontext der wichtigsten Sammlungen Maulpoix' werden oft *Un Dimanche après-midi dans la tête*, *Une Histoire de bleu*, *Domaine public* oder der kürzlich erschienene *Boulevard des Capucines* genannt. Mehrere kritische Bücher (vor allem *Du Lyrisme*, *Le Poète perplexé* und *Adieux au poème*,

EINE GESCHICHTE VOM BLAU

Blau macht keinen Lärm.

Eine scheue Farbe ist es, ohne Hintergedanken, Vorahnungen und Absichten, die sich dem Blick nicht jäh aufdrängt wie Gelb oder Rot, sondern ihn an sich zieht, ihn nach und nach zähmt, ihn kommen lässt, ohne ihn zu drängen, sodass er in sie eintaucht und in ihr versinkt, ohne es zu bemerken.

Blau ist eine günstige Farbe zum Vergehen.

Eine Farbe zum Sterben, eine Farbe, die erlöst, die eigentliche Farbe der Seele, hat diese erst den Leib abgelegt, ist erst alles Blut herausgespritzt, haben sich erst Eingeweide und sämtliche Beutel geleert und ein für alle Mal das Mobiliar ihrer Gedanken mitgenommen.

Ins Unbestimmte verflüchtigt sich das Blau.

Eigentlich ist es gar keine Farbe. Eher eine Tönung, ein Klima, ein besonderes Klingen der Luft. Ein Stapel Helligkeit, ein Farbton, der entsteht, aus der Leere mit der Leere versetzt, im Kopf des Menschen ebenso wechselhaft und durchscheinend wie im Himmel.

Die Luft, die wir atmen, der Anschein von Leere, auf dem sich unsere Gestalten bewegen, der Raum, den wir durchqueren, ist nichts Anderes als dieses irdische Blau, unsichtbar, so lange es nahe ist und mit uns eins, und unsere Gesten und Stimmen umhüllt. Im Zimmer noch ist es präsent, sind auch alle Fensterläden geschlossen und alle Lampen erloschen, gefühllose Hülle unseres Lebens.



Margret Millischer ist freiberufliche Dolmetscherin und Übersetzerin in Wien, Lehrbeauftragte am Zentrum für Translationswissenschaft.

alle bei Corti erschienen) markieren den Weg eines Dichters, der niemals Schreiben und Nachdenken voneinander trennte, was nicht zuletzt das von ihm selbst gegründete *l'Observatoire de la poésie contemporaine* (Arbeitskreis zur zeitgenössischen Poesie) an der Universität Paris X-Nanterre belegt, wo Maulpoix seit zehn Jahren unterrichtet.

Hinweis:

Der Autor kommt am 16. März 2009 auf Einladung des Institut français und der Österreichisch-Französischen Vereinigung zu einer Lesung nach Wien.

In Wien ist das Buch in folgenden Buchhandlungen erhältlich: Bateau livre/Liechtensteinstraße, Buchhandlung Herder/Wollzeile oder direkt über den Verlag: www.erata.de

REZENSION „FACHWÖRTERBUCH WIRTSCHAFT, HANDEL UND FINANZEN SPANISCH“

Angeles Ezquerra

Die erste umfassende Terminologiesammlung in diesem Fachgebiet

Beschreibung des Verlags

Fachwörterbuch Wirtschaft, Handel und Finanzen Spanisch von Celestino Sánchez. Es basiert auf der 2. Auflage der Gabler Wirtschaftswörterbücher S/D-D/S, die überarbeitet, aktualisiert und um wichtige Fachgebiete erweitert wurden. Es berücksichtigt jetzt u.a. spezielle Termini der EU, der EZB sowie der Telekommunikation und der Informatik.

Meine Meinung

Ein wirklich empfehlenswertes Nachschlagewerk für die Übersetzung von Wirtschaftstexten. Als Standardwerk für FachübersetzerInnen u.a. aus dem Bereich Wirtschaft eignet sich dieser Fachwortschatz vorzüglich als Nachschlagewerk. Auch wenn es nicht so umfangreich ist, wie ich es mir wünschen würde, kann ich mich darauf verlassen, dass die Übersetzung darin richtig ist, was ich nicht von allen Wirtschaftswörterbüchern behaupten kann. Die Auswahl der Stichwörter umfasst insbesondere die aktuelle Wirtschafts- und Handelsterminologie. Neben dem allgemeinsprachlichen Vokabular wurden darüber hinaus wichtige Ausdrücke aus den Bereichen Informatik und Ökologie mit aufgenommen, die für die Übersetzung von aktuellen Texten von großem Nutzen sind.

Auffallendes aus meiner stichhaltigen Überprüfung des Inhalts

- e-business = 1. (*acción*) *negocio en Internet*; 2. *empresa basada en Internet*
Ein Beispiel von den vielen neuen Ausdrücken aus dem E-Commerce, die aufgenommen wurden.

- Deutsche Bundesbank u.a.: Das Wörterbuch wurde in Deutschland herausgegeben. Namen von Organisationen, Instituten, Gerichte usw. beziehen sich in Deutsch vorwiegend auf Deutschland und in Spanisch vorwiegend auf Spanien.

- Logistik = *logística*: Es fehlen leider neue Begriffe wie z.B. „Intralogistik“ = *logística interna*. Dies beweist, wie schnell neue Vokabeln entstehen und wie schwer es ist, alle in einem Werk abzudecken.

- Haus = *casa*: Redewendung „von Haus aus reich sein“ (*ser de familia adinerada od. rica*). Diese und viele andere Eintragungen in diesem Wörterbuch sind meiner Meinung nach „allgemeine“ Vokabel, die nicht unbedingt in einem Fachwerk Platz finden sollten. Dennoch interessant in diesem Zusammenhang: „Hausfrauenzulage“ (*subsidio de ama de casa*). Schön wäre, wenn es in Österreich so etwas gebe!

- *tren delantero* = (Vorderachse): Fachvokabel? Interessant dazu: kein Eintrag zu „Hinterachse“.

Warum diese und einige anderen Vokabel in diesem Fachwerk noch Platz finden, ist nicht nachvollziehbar. Noch ein Beispiel: *trigo, cebada*: Aber keine anderen Getreidesorten wie z.B. Soja (nur Sojaöl).

- Abkürzungen: Dieses Werk beinhaltet viele neue und nützliche Abkürzungen. Nach einer stichhaltigen Überprüfung ist mir aufgefallen, dass sie sich vorwiegend auf Deutschland (D/S) und Spanien (S/D) beziehen. Beispiele: FDP-Deutschland, *partido comunista-Spanien* usw., aber aus Österreich erscheinen nur die SPO, ÖVP aber nicht die FPÖ, BZÖ oder KPÖ.

- Kein Abkürzungsverzeichnis. Abkürzungen sind einfach im Buch alphabetisch eingetragen. Dies kann manchmal die Suche mühsam machen.

Schlussbemerkungen

Als Übersetzerin für Deutsch/Spanisch fand ich das Fachwörterbuch Wirtschaft, Handel und Finanzen, Spanisch von Celestino Sánchez immer sehr nützlich, in Kombination mit dem Wörterbuch der Rechts- und Wirtschaftssprache von



Angeles Ezquerra lebt und arbeitet seit 1991 als Übersetzerin für Spanisch/Englisch/Deutsch in Österreich.

Becher. Sie ergänzen sich hervorragend. Wichtig ist immer, Folgendes nicht zu vergessen: „Wörterbücher sind mit Vorsicht zu genießen“. Damit meine ich, dass Wörterbücher eine große Hilfe bei Übersetzungen sein *können*, aber nur in den Händen von geübten und erfahrenen ÜbersetzerInnen, die letztendlich die Entscheidung treffen, was im jeweiligen Fall richtig ist. So, meine lieben KollegenInnen, es wird nie möglich sein, unsere Köpfe durch Maschinen zu ersetzen, egal wie raffiniert die „Translation Machines“ sind! Dennoch: Wir müssen uns der Hilfswerkzeuge bedienen, die unsere Arbeit erleichtern und effizienter machen.



Langenscheidt Fachwörterbuch Wirtschaft, Handel und Finanzen Spanisch

Spanisch-Deutsch / Deutsch-Spanisch

Celestino Sánchez

Berlin/München: Langenscheidt. 827 Seiten

ISBN: 978-3-86117-265-9

Auch auf CD-Rom erhältlich.

REZENSION „HELFER, VERRÄTER, GAUKLER? DAS ROLLENBILD VON TRANSLATORINNEN IM SPIEGEL DER LITERATUR“

Eva Holzmair-Ronge

Wie Klaus Kaindl und Ingrid Kurz in ihrer Einleitung bemerken, ist dieser Band die Fortsetzung zum 2005 erschienenen Buch *Wortklauber, Sinnverdrehler, Brückenbauer: ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen als literarische Geschöpfe*. Auch diesmal werden TranslatorInnen und deren „Rollenbilder als literarisch-reales Vexierspiel“ aufgezeigt, ein Versuch, der „nicht nur für Fachleute, sondern auch für translatorische Laien den Reiz, den TranslatorInnen und ihre Arbeit auf SchriftstellerInnen ausüben, sowie die tatsächliche Komplexität translatorischen Handelns“ verdeutlichen soll.

Die Beispiele aus der Literatur werden von verschiedenen VertreterInnen des translatorischen Fachs unter folgenden Gesichtspunkten besprochen:

- Translation, Beruf, Identität
- Translation, Konflikt, Loyalität
- Translation, Macht, Kolonialisierung
- Translation, Migration, Integration
- Translation, Liebe, Beziehung

Schon allein aus dieser Versuchsanordnung

ist unschwer abzulesen, dass hier eine breite Palette von Themen und damit auch Literaturformen und deren Settings behandelt wird, vom parodistischen Krimi (Max Davidsons *The Greek Interpreter*) über Brian Friels Theaterstück *Translations* oder Peter Handkes filmisch geschriebene Erzählung *Die linkshändige Frau* bis zur *chick literature* (Sarah Longs *The Next Best Thing*), von T.C. Boyles um 1800 angesiedelter *Water Music* bis zu Michael Wallners Überraschungserfolg *April in Paris*, der zur Zeit der deutschen Okkupation in Frankreich spielt. Die Länder, Zeiten, Charaktere und literarischen Niveaus wechseln, doch immer spielt das Übersetzen bzw. Dolmetschen eine gewichtige Rolle, ist zuweilen Handlungsträger und zeigt, „wie eng Translation mit sozialen Vorgängen verbunden ist und wie allgegenwärtig Translation letztlich in unserer Gesellschaft ist.“

An diesen abschließenden Satz der Einleitung musste die Rezensentin beim Lesen der höchst unterschiedlichen Beiträge immer wieder denken. Es würde jedoch den Rahmen dieser Besprechung sprengen, auf alle Werke, deren AutorInnen und die zumeist wohlwollenden



Kaindl, Klaus/Kurz, Ingrid (Hg.): *Helfer, Verräter, Gaukler? Das Rollenbild von TranslatorInnen im Spiegel der Literatur*
Münster: Lit Verlag,
236 Seiten
ISBN 978-3-8258-1407-6
€ 19,90

1 Klaus Kaindl über Claude Bletons *Les Nègres du traducteur*

2 Franz Pöchhacker über David Gaffneys *With Tongues*

3 Sigrid Kupsch-Losereit über Roland Topors *L'Hiver sous la table*

4 Christiane Nord über Mario Vargas Llosas *Das böse Mädchen*

Fachkommentare einzugehen, denn insgesamt werden nicht weniger als zweiundzwanzig Bücher vorgestellt und von neunzehn KollegInnen kundig analysiert. Manche Werke waren der Rezensentin (zumindest dem Namen nach) bekannt, andere wiederum überhaupt nicht, was zur Folge hatte, dass in der Vorweihnachtszeit die Buchhändlerin ihres Vertrauens mit Wunschlisten konfrontiert wurde, die letztere staunen ließen: „Also den hat schon lang keiner mehr bestellt. Wie kommen's denn darauf?“

Die Analysen haben also nicht nur neue Erkenntnisse, etwa über die *belle infidèle* (die lange Zeit in Frankreich ausgeübte untreue, aber schöne Übersetzungsform)¹, die Problematik „gespalte-

ner Loyalität“² oder die Ambivalenz „des Übersetzens als soziale Handlung, die Mehrdeutigkeiten aufzeigt statt sie zu vereindeutigen“³, gebracht, sondern und vor allem Lust aufs Lesen der bislang nicht gekannten Bücher gemacht, wofür die Rezensentin und ihre mitbedachte Familie allen Beteiligten dankbar ist und hofft, dass es anderen Leserinnen und Lesern dieses informativen Bandes ebenso ergeht. Oder möchten Sie nicht auch den Fragen nach dem „naiv-liebenden Übersetzer“, dem „schillernd“ und „unfassbar“ bösen Mädchen, „als zwei kontrastierende Facetten des Autors“ bzw. dem „Übersetzer als ‚bessere Hälfte‘, als *alter ego*, des Schriftstellers“⁴ nachgehen?

FIT-NEWS

Dezember 2008: Sitzung in Paris

FIT Europe General Assembly mit Wahl des neuen Steering Committee, 6. Dez. 2008
FIT Executive Committee Meeting, 6. und 7. Dez. 2008



FIT Europe (vormals Regional Centre Europe) lud seine Mitgliedsverbände, wozu in Österreich neben dem Gerichtsdolmetscherverband und der Übersetzergemeinschaft auch die UNIVERSITAS zählt, dazu ein, an seiner **6. Generalversammlung** in Paris teilzunehmen. 23 Mitgliedsverbände (mit Stimmrecht) nahmen die Einladung an und entsandten knapp 30 Personen aus allen Ecken Europas.

Die Hauptpunkte auf der Agenda waren 1) die Ratifizierung des neuen Namens „FIT Europe“, die fast einstimmig erfolgte, 2) die Änderung der Statuten, die vom VÜD (vued.de) eingebracht und auch angenommen wurde, 3) die Verabschiedung eines Leitfadens „Code of Professional Practice“, der auf diversen Leitfäden

europäischer Verbände fußt und die Rechte und Pflichten von ÜbersetzerInnen und DolmetscherInnen umreißt, der als Entwurf angenommen und noch weiter ausgefeilt werden soll, sowie der wichtigste Punkt 4) die Wahl des neuen Vorstandes (Steering Committee). Und dieser Agendapunkt gestaltete sich auch recht spannend. Unmittelbar vor der Wahl ersuchten zwei Kandidatinnen um Ad-hoc-Zulassung zur Wahl, sie hatten die satzungsmäßige Anmeldefrist übersehen. Diese wurde einstimmig gewährt, wodurch die Anzahl der KandidatInnen auf 8 stieg (bei 7 zu besetzende Funktionen). Die Auszählung der geheim abgegebenen Stimmen ergab schlussendlich folgendes Ergebnis (nach Stimmenanteil): Rainer Heard (Vorsitzender, Deutschland), Kevin Quirk (Norwegen), (Ms) Evyor Fogarty (Generalsekretärin, Großbritannien), Christina Coblis (Webmaster, Rumänien), Liisa Laakso-Tammisto (Kassierin, Finnland), Patricia Alarcon (Vize, Belgien), Xavier Sancho (Spanien).

Im Anschluss traf sich der **FIT Council** zu seinem **Executive Committee Meeting**. Im Zuge

der bei der letzten Weltkonferenz im August 2008 in Shanghai beschlossenen höheren Transparenz waren auch hierzu die Mitgliedsverbände als Beobachter geladen. Neben der FIT-Präsidentin Marion Boers (Südafrika) und dem Generalsekretär Frans De Laet (Belgien) waren von dem 17-köpfigen Rat auch die Vizepräsidenten Huang Youyi (China), Miriam Lee (Irland) und Jiri Stejskal (USA), der Kassier Andrew Evans (UK) sowie Sabine Colombe (Frankreich), Sheryl Hinkkanen (Finnland), Henry Liu (Neuseeland), Perpetua Uiterwaal (Niederlande) und Anne Verbeke (Schweden) anwesend.

Die Agenda war lang und umfasste – neben den üblichen Punkten wie Bericht der Präsidentin und des Generalsekretärs – auch eine recht lebhaft debattierte Diskussion über das Budget, wobei der kuriosste Punkt nicht jener war, dass wie überall gespart werden muss, sondern dass ernsthaft angedacht wurde, Einsparungen beim Posten „Externe Übersetzungen“ (sprich jene, die nicht gratis von FIT-Funktionärinnen gemacht werden) zu machen! Auch eine Anhebung der Mitgliedsbeiträge (die UNIVERSITAS entrichtet dzt. pro Mitglied etwa \$ 2,50 an die FIT) stand zur Diskussion.

Unter dem Punkt „Verwaltung“ wurden u.a. erörtert, ob Wahlen in Zukunft elektronisch abgehalten werden sollen (dzt. nein), wie die

Verbindung zu den nationalen Verbänden gestärkt werden könne (jeder Region wurde ein FIT Council Member zugeteilt – wer es von den europäischen Ratsmitgliedern für Österreich sein wird, stand zum damaligen Zeitpunkt noch nicht fest) und wie die FIT insgesamt präsenter werden könne.

Übrigens war die FIT im Dezember 2008 auch bei der 60th Anniversary of the Universal Declaration of Human Rights in ihrer Funktion als assoziiertes Mitglied der UNESCO vertreten.

Generell wurden während der eineinhalb Tage immer wieder tolle Ideen aufgeworfen: z.B. RSS Feeds von der FIT Website, Live Blogs von den Sitzungen, „translator's flower“ für eine vorbildliche Kundenbeziehung (Projekt aus Finnland) und wurden auch zur weiteren Verfolgung zugeteilt. Auch gab es einen Aufruf an alle Mitglieder, sich in die Ausschussarbeit einzubringen – Links zu den bestehenden „Committees“ finden sich auf www.fit-ift.org/en/committ.php. Es war schön zu sehen, dass hier engagierte Menschen am Werk sind, denen unser aller (sprachkünstlerisches) Wohl am Herzen liegt!



Margit Hengsberger ist Übersetzerin für Englisch in Wien und Vorstandsmitglied von UNIVERSITAS Austria. Kontakt: margit@hengsberger.at

Nächste Termine

- **FIT Europe**
voraussichtlich Sept. 09 in Berlin
- **FIT Executive Committee Meeting**
voraussichtlich Okt. 09 in New York (vor 50th ATA Annual Conference)
- **XIX FIT World Congress**
2011 in San Francisco

Allgemeines

Die FIT („Fédération Internationale des Traducteurs“ bzw. „International Federation of Translators“) wurde 1953 gegründet und ist eine internationale Vereinigung von weltweit über 100 nationalen Verbänden. Sie vertritt die Interessen von ÜbersetzerInnen, DolmetscherInnen und TerminologInnen. Zu diesem Zwecke fördert sie die Professionalisierung unseres Berufsstandes, befasst sich mit der Berufspraxis in verschiedenen Ländern und ist bestrebt, für die Rechte der von ihr vertretenen Gruppe einzutreten. Sie ist als Verein in Frankreich registriert und hat ihr Büro in Montreal, Kanada. Ihre Amtssprachen sind Englisch und Französisch.

Links

www.fit-ift.org
www.fit-europe.org

ABSCHLUSSVERANSTALTUNG DER TAGUNG „LEBENSWELTLICHE MEHRSPRACHIGKEIT“

Dagmar Jenner

2008: viel mehr als das Jahr der Kartoffel!



Dagmar Jenner ist Übersetzerin für Spanisch, Englisch und Französisch, Vorstandsmitglied von UNIVERSITAS Austria und Redakteurin dieses Mitteilungsblatts.

Es sei schon richtig, so der Moderator Georg Gombos, außerordentlicher Professor an der Uni Klagenfurt, dass das Jahr 2008 abgesehen vom Internationalen Jahr der Sprachen auch unter anderem das Jahr der Kartoffel, des Wassers und das Jahr der Frösche war. Trotz der inflationären Verwendung von einschlägigen Jubeljahren konnten er und die anderen TeilnehmerInnen dessen ungeachtet eine positive Bilanz aus dem Internationalen Jahr der Sprachen 2008 ziehen.

Im feierlichen Rahmen der Österreichischen Nationalbibliothek ging hier Anfang Dezember die Abschlussveranstaltung der Tagung „Lebensweltliche Mehrsprachigkeit“, die im Juni in Eisenstadt stattfand (Florika Grießner berichtete im Mitteilungsblatt 03/08), über die Bühne. Eingeladen hatte die Österreichische UNESCO-Kommission zusammen mit dem Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur.

Georg Gombos verstand es hervorragend, mit seiner äußerst launigen Moderation wissenschaftliche Inhalte mit lockeren Elementen zu verbinden, wodurch die wichtigen thematischen Schwerpunkte des Internationalen Jahres der Sprachen und der erwähnten Tagung genauso besprochen wie amüsante Anekdoten über multikulturelle Herausforderungen erzählt wurden. Nicht zu kurz kamen auch ein Ausblick über die weitere Entwicklung von Mehrsprachigkeit und die Wünsche an die Zukunft. Exemplarisch sei hier erwähnt, dass von den rund 7.000 Sprachen, die es weltweit gibt, ca. die Hälfte vom Aussterben bedroht ist, darunter auch einige europäische Sprachen wie Gälisch, Lappisch, Ladinisch und Provenzalisch. Im Cyberspace wiederum sind derzeit weniger als 100 Sprachen vertreten. Einig war man sich am Podium darüber, dass die Abwertung von Sprachen der Abwertung von Menschen entspricht. In einer kurzen, aber prägnanten Podiums-



*Interkulturelles Duett:
CrazyResy und Eldis La Rosa.*

diskussion kamen TeilnehmerInnen der erwähnten Tagung zu Wort, schilderten ihren persönlichen Schwerpunkt, wie z.B. das Bildungsangebot für Kinder mit Migrationshintergrund in ihrer jeweiligen Muttersprache, die Nichtdiskriminierung von sprachlichem Minderheiten oder Kooperationen im Bereich der Terminologie (Verein TermNet).

Vorgestellt wurde auch der informative Tagungsband, dessen Inhalt von Zusammenfassungen der Plenarvorträge über Berichte über die einzelnen Workshops in den Bereichen „Unterrichtssprache(n) und lebensweltliche Mehrsprachigkeit“, „Lebensweltliche Mehrsprachigkeit und Minderheiten“, „Wirtschaft und Diversitätsmanagement“ und „Lebensweltliche Mehrsprachigkeit in Medien und im Cyberspace“ bis hin zu den dazugehörigen Präsentationen reicht.

Äußerst multikulturell war auch das Rahmenprogramm: Die österreichische Musikerin CrazyResy, mit bürgerlichem Namen Marie-Theres Härtl, traf nach einem Geigensolo auf den kubanischen Jazz-Musiker Eldis La Rosa Monier (Saxophon). Gemeinsam erfreuten sie das Publikum mit einem Impromptu-Duett und machte deutlich, dass Musik eine weltumgreifende Sprache ist.

Abschließend gab es noch einen „Poetry Slam“ – frei vorgetragene bestehende Texte –, der vom Publikum begeistert aufgenommen wurde.

Mieze Medusa alias Doris Mitterbacher gab mit beeindruckender Bühnenpräsenz äußerst feinsinnige Texte, unter anderem über ihre Wahlheimat Wien, zum Besten. Sehr bodenständig und ebenso sprachlich ausgefeilt ging es dann beim Dialekt-„Slammer“ Dieter Berdel zu: In einem seiner Gedichte stellte er die These auf, dass die Sprache, mit der man umgeht, die Umgangssprache sei – und die Sprache, mit der man fremdgehe, dann eben die Fremdsprache.

Der heimliche Star der Veranstaltung war übrigens nicht eine Lautsprache, sondern die österreichische Gebärdensprache, verkörpert durch die Dolmetscherin Hanna Boesch, die auch Beiträge dolmetschte, deren Tempo einer Simultandolmetscherin einer anderen Sprache

vermutlich erhebliche Schwierigkeiten beschert hätte. Sogar die oben erwähnten Gedichte des Poetry Slam, die ihr – so soll es sein – vorab zur Verfügung gestellt wurden, gebärdete sie in Windeseile. Für ihre gesamte Leistung gab es mehrmals ausgedehnten Applaus – wobei es sehr schön war, eine dieser bei DolmetscherInnen von Lautsprachen sehr seltene Würdigung zu erleben. UNIVERSITAS-Vorstandsmitglieder Tomasz Olszewski und die Autorin dieser Zeilen nutzten die Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch mit der Kollegin. Bei einem Gläschen Wein wurde eine engere Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Gebärdensprach-DolmetscherInnen-Verband ins Auge gefasst und in der Zwischenzeit bereits erste Schwerpunkte gesetzt.

UNIVERSITAS-FORTBILDUNGSTAGE NOVEMBER 2008

Dagmar Jenner

Tag 1 Terminologierecherche: Heute schon richtig gegoogelt?

Google before you ask dumb questions, heißt es landläufig. Dabei ist googeln nicht gleich googeln. Es gibt das wilde Drauflosgoogeln und dann gibt es noch das um ein Vielfaches zielführendere intelligente Googeln. Letzteres war ein Schwerpunkt des Auftakts zu den UNIVERSITAS-Fortbildungstagen im November. Notburga Rotheneder, Lehrbeauftragte am Institut für Translationswissenschaft in Wien, die sich erfolgreich für die Einführung einer Lehrveranstaltung zum Thema „Medienkompetenz“ stark gemacht hat, brachte den TeilnehmerInnen die Feinheiten der Suche im Word Wide Web näher. Wenig überraschend war auch bei denjenigen, sie sich als auf diesem Gebiet versiert beschreiben würden, etwas Neues dabei. Bei denjenigen, die mit den Feinheiten der Google-Suche bisher noch nicht so vertraut waren, waren die Aha-Effekte natürlich noch viel größer.

Fangen wir am Anfang an: Wenn nach Wortgruppen gegoogelt wird, möge man diese tunlichst unter Anführungszeichen setzen, sonst erhält man als Ergebnis Kraut und Rüben. Also



Eva Holzmaier begrüßt Miriam Seghiri.

nicht plan de rescate, sondern „plan de rescate“. Des Weiteren kann es sehr hilfreich sein, die Suche z.B. auf bestimmte Länderdomains zu beschränken. Dazu kann die Suchende natürlich bei Google natürlich auf „erweiterte Suche“ klicken. Viel schneller geht es, wenn sie nach dem Suchbegriff z.B. site: us oder site: uk eingibt – und schon erscheinen nur Ergebnisse aus den USA bzw. UK. Eine sehr clevere Vorgehensweise bei der Erstellung von Übersetzungen ist es, zweisprachig zu suchen, also z.B. „subprimes + rescate“. Apropos Pluszeichen: Dies dient, wenig überraschend, zur Suche nach einem Begriff, der zusammen mit einem anderen vorkommt.

Das funktioniert natürlich auch mit Wortgruppen: „financial crisis“ + „plan de rescate“, um spanische und englische Texte zur Finanzkrise zu finden. Zur ersten Annäherung an ein auf den ersten Blick rätselhaft erscheinendes Thema ist die Definitionssuche gut geeignet. Man gebe im Suchfeld das Wörtchen define, gefolgt von einem Doppelpunkt, gefolgt vom Suchbegriff ein – und mit ein wenig Glück erhält man

eine Definition aus oft sehr verlässlichen Quellen, also z.B. so: define: phytophagous. Besonders praktisch finde ich die Google-Funktion, die es erlaubt, innerhalb von oft sehr umfangreichen Websites nach einem bestimmten Begriff zu suchen, beispielsweise nach dem Wort *Einlagensicherung* auf der Website der Finanzmarktaufsicht. Das geht so: einlagensicherung site:fma.gv.at (Achtung, kein Leerzeichen nach dem Doppelpunkt).

Eine brandneue Google-Funktion ist übrigens diese: labs.google.com/sets. Nach der Eingabe eines Wortes bildet das System eine logische Kette von Zusammenhängen, Analogien, Synonymen. Diese Funktion kann vielleicht als erste Annäherung an ein Thema oder eine Übersetzung hilfreich sein.

Falls Sie sich schon mal gefragt haben, was unterhalb eines Suchbegriffs der Hinweis „im Cache“ bedeutet: Klicken Sie mal drauf! Die Cache-Version hat den Vorteil, dass hier eine Version des Textes angezeigt wird, die eventuell aktuell nicht mehr online ist und noch dazu wird der gesuchte Begriff farblich hervorgehoben. Auch wenn die betreffende Website gerade nicht online sein sollte – der Zugriff auf den „Cache“ ist zumeist möglich.

Als sehr hilfreich kann es sich auch erweisen, nach einem bestimmten Suchbegriff in Zusammenhang mit einem bestimmten Dateityp zu suchen. Wenn ich also das Wort *Laktoseintoleranz* nicht in beliebigen Blogs oder Selbsthilfegruppen finden möchte, sondern in wissenschaftlichen Aufsätzen, die

zumeist als PDFs bereitgestellt werden, google ich so: Laktoseintoleranz filetype:pdf. Noch viel besser ist es natürlich, gleich in Google Scholar zu suchen: <http://scholar.google.at/> Mehr dazu lesen Sie auch im folgenden Bericht über die Korporasuche.

Übrigens: Wussten Sie, dass man in Google auch rechnen kann? Die Verwendung des Taschenrechners gleicht jener in Excel. Wenn Sie also 820 durch 33 dividieren möchten, geben Sie im Suchfeld Folgendes ein: 820/33.

Sehr praktisch ist auch der Google-Währungsumrechner (Haftungsausschluss beachten). Einfach ins Suchfeld z.B. 10 USD in EUR eingeben (funktioniert auch ohne Anführungszeichen). Weitere äußerst hilfreiche Tipps und Tricks für die Google-Suche finden Sie hier: <http://www.google.at/help/features.html>

Ein bei ÜbersetzerInnen allseits beliebtes Tool ist nach wie vor Wikipedia, wo bei den Einträgen links in der Navigation zwischen den Sprachen hin- und hergeschaltet werden kann. Bei der Terminologiesuche werden, wenig überraschend, häufig IATE, die Terminologiedatenbank der EU, und www.proz.com verwendet. In Sachen Sprachumschaltung empfiehlt es sich bei der Terminologiesuche, bei großen Firmen, die mehrsprachige Websites haben, die Sprache einfach in der URL umzustellen:

http://www.renault.com/renault_com/en/main/30_DEVELOPPEMENT_DURABLE/
http://www.renault.com/renault_com/fr/main/30_DEVELOPPEMENT_DURABLE/

Abschließend noch eine meiner persönlichen Lieblingsfunktionen von Google: die Suche mit Platzhalter. Wenn ich also wissen möchte, welche Präposition am häufigsten bei Allergie verwendet wird, google ich nach: „Allergie * Weizen“.

Bei aller Liebe zum Googeln soll auch die Bereitschaft zur Weiterbildung direkt im Netz nicht zu kurz kommen: Notburga Rotheneder stellte hier das äußerst ambitionierte EU-geförderte Projekt MeLLANGE vor, das sie bereits im Mitteilungsblatt 02/07 beschrieben hatte. Hier stehen kostenlose Online-Kurse für TranslatorInnen zur Verfügung: <http://parles.upf.es/moodlercrc/course/category.php?id=7> Vollständig aufbereitete Kurse gibt es derzeit in den Gebieten „Korpus“ und „Translation Memo-

ries“. Reinschauen lohnt sich – eine Registrierung ist übrigens nicht erforderlich; die Anmeldung als Gast genügt.

Tag 2 Korporasuche: Heben Sie ungeahnte Schätze!

Kennen Sie das? Ein neuer Auftrag ereilt Sie, zu einem Teilgebiet innerhalb eines Ihrer Fachgebiete, das viel Recherche erfordert. Sie wollen erst mal wissen, welche Wörter in diesem Spezialgebiet in welchen Formulierungen verwendet werden, z.B. ist in populärwissenschaftlichen Texten über Hautkrankheiten eher von *Schuppenflechte* oder von *Psoriasis* die Rede? Wie häufig wird in österreichischen Rechtstexten der *Unterzeichnete* verwendet, wie oft der *Unterzeichner*? Sagen Marketingmenschen in IT-spezifischen Texten eher *Fernzugriff* oder verwenden sie das englische *remote access*? Sie versuchen, sich dem fachspezifischen Vokabular zu nähern. Voller Recherchierfreude stürzen Sie sich ins Gefecht, surfen mehr oder weniger zielgerichtet herum, laden dutzende Dateien als Paralleltexte herunter. Wenn Sie einigermaßen organisiert sind, legen Sie für diese Paralleltexte immerhin einen Ordner innerhalb des jeweiligen Kundenordners an, anstatt Ihre Fundstücke auf dem Desktop dauerzwischenzulagern. Da Sie am Bildschirm nicht so gerne lesen, drucken Sie sich zahlreiche dieser Dokumente aus, die Sie zusammenheften, eventuell lochen, eventuell in eine Mappe einordnen, um sie vor oder während der Übersetzung zu studieren. Mit bunten Stiften streichen Sie interessante Stellen an, versehen sie mit großen Ruf- oder Fragezeichen oder kleben kleine Post-its auf die Seiten. Irgendwie gelingt es Ihnen, diese Fülle von Informationen in Ihre Übersetzung einfließen zu lassen. Aber es geht viel einfacher! Mithilfe von Korporasuche können Sie Texte systematisch analysieren – auch zweisprachig!

Hinter dem Schlagwort „Korporasuche“, mit dem anfangs kaum ein/e TeilnehmerIn so wirklich etwas anfangen konnte, verbirgt sich nichts anderes als die systematische und intelligente Nutzung von gesammelten Paralleltexten, also Korpora. Ein Korpus ist in der englischen Definition „a collection of texts assumed to be representative of a given language, dialect, or other subset of a language, to be used for linguistic analysis“.



Voller Einsatz bei den praktischen Übungen.

Die Vortragende an diesem zweiten Tag der UNIVERSITAS-Fortbildung war Miriam Seghiri von der Universität Málaga. Unter dem Titel „Lost in Specialised Translation – an Inexpensive and Under-Exploited Aid for Language Service Providers“ führte uns die Vortragende behutsam an das Thema heran. Um Korporasuche wirklich effektiv in der Praxis einsetzen zu können, ist es in erster Linie wichtig, sich geistig diesem neuen, aber nur auf den ersten Zugang komplexen, Thema zu widmen. Mit systematischem (zweisprachigem) Korporamanagement bleibt das recherchierte Wissen in Form von Glossaren, die dann natürlich auch in CAT-Tools (neuerdings auch Translation Environment Tools genannt) eingespeist werden können und dort besonders effizient eingesetzt werden können, auch für die spätere Nutzung erhalten. Die Vorteile der Verwendung von Korpora für Übersetzungen wurden übrigens in zahlreichen Studien nachgewiesen. Die wichtigsten Vorteile sind dabei deren Objektivität, deren Wiederverwendbarkeit und deren vielfache Einsatzmöglichkeiten. Korpora sind benutzerfreundlich und erlauben es uns, riesige Datenmengen mit minimalem Zeitaufwand zu bearbeiten. Der Wermutstropfen: Fertige Korpora für bestimmte Fachgebiete gibt es nicht fertig im Internet, sondern sie müssen selbst zusammengestellt werden – aber auch das kann relativ rasch gehen.

Wichtig beim Sammeln der Texte ist es, sich genaue Kriterien zurecht zu legen, nach denen dann gesucht wird, um eben das oben erwähnte Kraut-und-Rüben-Prinzip zu vermeiden. Das erste und wichtigste Kriterium ist natürlich die Sprache oder die Sprachen. Weitere Differenzierungsmöglichkeiten: Dateityp, Länge, wissen-

schaftliche/populärwissenschaftliche Texte etc. Wer sichergehen möchte, einen wirklich wissenschaftlichen Text zum entsprechenden Thema zu finden, geht am besten auf www.springerlink.com – eine äußerst hilfreiche Website, auf der zwar die vollständigen wissenschaftlichen Artikel kostenpflichtig sind, die jeweiligen Abstracts dazu aber kostenlos. Auch Google Scholar (<http://scholar.google.at>) ist eine gute Quelle. Oft finden sich PDFs, die erst in Word-Docs umgewandelt werden müssen. Wer keines der altbewährten kostenpflichtigen Programme verwendet, kann z.B. auf das kostenlose Tool <http://www.pdf-to-html-word.com/pdf-to-text> zurückgreifen. Wichtig: Dokumentieren Sie Ihre Quellen, am besten, indem sie ganz am Anfang die jeweilige Quelle hineinkopieren. Ganz wichtig: alle Texte anschließend als Textfiles (also als .txt) abspeichern – und schon kann es losgehen.

Bei der Korporasuche wird uns die mühsame Analyse von klugen Systemen abgenommen. Die bevorzugten Tools von Übersetzerinnen und Übersetzern sind dabei WorldSmithTools und Concordance, wobei Letzteres besonders praktisch ist, weil es auch eine mehrsprachige Version davon gibt, ParaConc. Die Demo-Version von Concordance kann unter <http://www.concordancesoftware.co.uk> heruntergeladen werden.

Ich habe Concordance und ParaConc getestet, zuerst die einsprachige Version Concordance, in die ich einen spanischsprachigen Text zur Finanzkrise eingespielt habe. Nach Hochladen des Textes werden durch Klicken auf „make full concordance“ alle Wörter des Textes analysiert und auf der linken Seite erhalte ich eine Auflistung aller dieser Wörter und Information darüber, wie oft sie im Text vorkommen. Klicke ich auf ein Wort, wie hier auf *capital-inversión*, sehe ich das Wort im Kontext, wobei ich mir die Darstellung einer gewünschten Anzahl von Wörtern vor oder hinter dem jeweiligen Wort aussuchen kann. Besonders interessant wird es natürlich, wenn ich mehrere Texte zum gleichen Thema hochlade. Insgesamt gibt es hier zahlreiche Analysemöglichkeiten, die durch Ausprobieren der Funktionen „entdeckt“ werden wollen.

Als zweiten Schritt habe ich Para Conc getestet – eine Software, mithilfe derer Texte aus verschiedenen Sprachen gleichzeitig analysiert

werden können. Hier kann man bei Paralleltextrn sehr gut sehen, wie bestimmte Begriffe in die jeweils andere Sprache übersetzt wurden. Voraussetzung dafür ist, dass die zu analysierenden Texte in Struktur und Aufbau gleich sind – recht gut eignen sich z.B. EU-Texte. Nach Hochladen der Texte (in zwei oder mehreren Sprachen) reicht es, ein bestimmtes Wort in der Suche einzugeben und das System liefert automatisch die Textstellen der anderen Sprache, in denen das entsprechende Wort vorkommt. Ich gebe also z.B. bei der Analyse meiner Finanztexte *Deregulierung* ein und nach einer blitzschnellen Analyse durch das System bekomme ich die Texte, die das entsprechende Wort *desregulación* enthalten. So kann man sich mit deutlich weniger Zeitaufwand als mit der oben erwähnten traditionellen Vorgangsweise an das Vokabular eines Fachgebiets annähern. Darauf aufbauend kann ein Glossar erstellt werden, der wiederum in die Dolmetschkabine mitgenommen oder als „terminology database“ in ein beliebiges CAT-Tool eingespielt werden kann.

Die vollständigen Präsentationen der UNIVERSITAS-Fortbildungsveranstaltung stehen übrigens im Mitgliederbereich unter dem Menüpunkt „Publikationen“ zum Download zur Verfügung.



IT-ECKE

Ein Tresor für alle Passwörter

Während es in den Anfangszeiten des Internet noch im Rahmen des Möglichen war, alle Passwörter auswendig zu wissen, ist das heute ein Ding des Unmöglichen: Jeder E-Mail-Account, jeder Online-Shop, jeder Mitgliedsbereich verlangt nach einem Benutzernamen und nach einem Password. Das Online-Banking natürlich sowieso. Da es wenig ratsam ist, für jeden Zugang ein und dasselbe Password zu verwenden und ein am Schreibtisch griffbereit liegender Notizblock mit kreuz und quer notierten Daten auch ein ewiges Ärgernis und dazu Sicherheitsrisiko ist, gibt es kleine, kostenlose Open Source-Tools, die einem hier das Leben deutlich leichter machen. Eines davon nennt sich Kee-Pass Password Safe (www.Keepass.com). Hier kann man alle Benutzernamen und die dazugehörigen Passwörter bequem abspeichern, wenn gewünscht, nach einzelnen Kategorien: E-Mail-

Accounts, Online-Banking etc. Beim Starten des Programms wird nach einem so genannten Master Password gefragt, nach dessen Eingabe sich der Sesam zu allen anderen darin gespeicherten Passwörtern öffnet. Die Passwörter werden mit den höchsten derzeit verfügbaren Verschlüsselungsverfahren verschlüsselt.

Übrigens: Wählen Sie stets Passwörter, die schwer zu erraten, aber dennoch leicht zu merken sind, am besten versehen mit Ziffern und erlaubte Sonderzeichen wie: # ? ! \$. Nehmen Sie beispielsweise ein Wort, das Sie sich leicht merken können und tippen auf der Tastatur immer den Buchstaben rechts daneben. So wird z.B. Andi zu Smfo. Für historisch Interessierte bieten sich Passwörter bestehend aus Personen und Jahreszahlen an, also z.B.: „Ludwig van Beethoven wurde 1770 geboren“ liefert das Passwort „17LvB70“.

Versenden großer Dateien leicht gemacht

Wenn Sie große Dateien versenden müssen, streikt oft das E-Mail-Programm. Was tun? Während Sie hier vor einigen Jahren wohl die Datei auf eine CD-Rom hätten speichern müssen und sie zur jeweiligen Empfängerin hätten bringen müssen, gibt es heute kostenlose Tools, auf

die Sie zurückgreifen können. www.yousendit.com und www.rapidshare.com sind zwei dieser äußerst empfehlenswerten Tools. Sicher, schnell – kostenlos!

Diccionario Panhispánico de Dudas - online

Der „Diccionario Panhispánico de Dudas“, das normative Nachschlagwerk zu Verwendung und Grammatik des Spanischen aller spanischsprachigen Länder, herausgegeben von der Real Academia Española, ist nun kostenlos online unter <http://buscon.rae.es/dpdI/> verfügbar.

Spülmaschinentaugliche Tastaturen



Sind Sie es auch leid, alle paar Monate Ihre Tastatur von Katzenhaaren, Brotkrümeln und sonstigen unappetitlichen Resten zu befreien, bewaffnet mit der Staubsaugerdüse und unter Aufbietung Ihres gesamten Vorrates an Wattestäbchen? Dann stecken Sie die Tastatur doch regelmäßig in den Geschirrspüler – aber bitte nicht Ihre herkömmliche Tastatur! Einige Her-

steller bieten mittlerweile spülmaschinentaugliche Tastaturen her, z.B. die Firma SealShield (www.sealshield.com). Laut Hersteller sind die Tastaturen garantiert wasser- und spülmaschinenfest. Auch gegen ausgeleerte Kaffeehäferl sind sie immun. Wem's Spaß macht, kann die Tastaturen angeblich auch unter Wasser verwenden.

DAS GRUSELKABINETT DER ANFRAGEN

Dagmar Jenner

Im neuen „Gruselkabinett der Anfragen“ präsentieren wir Ihnen die kuriosesten, bizarrsten und/oder heitersten Anfragen, die unsere Mitglieder so bekommen. Alle Anfragen sind wohlgermerkt echt und nicht gut erfunden...

Reger E-Mail-Verkehr um belgisches Deutsch

von Gerhard Reinagel

Recruiting for Precise Global Communication

Email Tuesday, 18:32 Vienna time

Subject: English into German for Austria editing job

Please let us know whether you are interested in and available for the following project:

Editing/adaptation project: Source Language: English

Target language: German for Austria

Subject Matter & Purpose of the document: Patient-facing materials. This is a part of a Clinical Study project. The document will be read out by native speakers over the phone to native speakers of the target language, who are participating in this research. Hence the documents should be easy to read and easy to understand.

Files will be sent for editing on: as soon as you confirm (US Eastern Time)

Due date: this Thursday morning 10am (US Eastern Time)

Rate: 1/3 of our current rate for translations

Lilli Einstein,
Project Manager

Reply Tuesday 19:00 Vienna time

I take it that this is a translation job from American English into Austrian German (as opposed to simply editing an already existing target text). I would be available, but will give you my OK only after having seen the source text. There may be a need for clarification of the precise intentions of the text. Can your client be contacted directly or through you within the very short timeframe given?

Best regards,
Candide Sisyphe
Translator

Reply Tuesday 23:00 Vienna time

Tuesday 22:53

RE: English into German for Austria editing job

Hi Candide,

Thank you for replying me back.

It is our strict policy not to have direct contacts between our clients and the translators/editors. Given the difference in office hours and the shortness of time, this would be difficult anyway, since you would have to go through our US office and our client is in the Far East.

I just need to clarify with you that this is indeed an editing (adaptation) project and not a translation job. Originally, the source files were translated into German for Germany and now we are looking for someone who can edit/adapt this German translation for Belgium based on the English source file.

Please let me know if you are interested in this project. Thanks.

Reply Tuesday 23:15 Vienna Time

Subject: English into German for Austria editing job

Dear Ms Einstein:

Sorry, but Belgium opted out of the Austrian Empire already some time ago and I was unable to follow the evolution of the language spoken by the German minority living there. Although they will understand standard German, you may want to have a more localized version of your German text. I can only help you if you need an Austrian version.

Candide

Reply Wednesday 17:25 Vienna time

Re: English into German for Austria editing job

Dear Candide:

I apologize for the error in the subject line. Since in this case it is for Belgian German, I need to keep continue for recruiting. Thank you for your assistance and it was very nice to chatting with you. I will look forward to working with you on different assignments in the future.

Kind regards,

Lilli Einstein

Project Manager

Precise Global Communication

Fishy: Strangest Translation Inquiry of the Year

von Judy Jenner, translationtimes.blogspot.com

Many of our fellow language professionals receive strange inquiries once in a while, ranging from someone willing to pay \$30 for the translation of a 10-page aeronautical engineering document to someone's widow somewhere in Africa who needs documents translated into German (and no, it's not the Nigerian scam). Many times, our colleagues share these inquiries with us and give us a heads up on fishy inquiries. It's been relatively quiet on our bizarre inquiries front. However, this week, we received one that we want to share with our fellow translators.

We received an e-mail titled "Progress". Apparently, the sender has finished a book and needs help "writing, translating, and editing". The language pair is not specified. The sender goes on to state:

"I will be glad to send you the book by mail and its only 1170 pages."

Only 1,170 pages? That's nothing. We can knock that out in an afternoon! Hard copy?

No problem. We can scan 1,170 pages.

"Let me know your charges for that. I graduated at the university of boston with a degree in writing and linguistics."

We doubt it. My smart husband just pointed out that there's no University of Boston, too. Not surprising.

"Also i will send you a deposit payment and then the balance later when the job is finished. Let me have your address in making the payment so that we can begin work."

I don't think so!

"If you would like to travel, i will take full responsibility of your travel expenses so that you can get to meet some other people working for me towards the production of this book. You will be living comfortably in my home for 2 months and we all shall be working in my library."

Thank you very much, we don't want to live comfortably in your house. We have our own houses.

"Sorry, i don't make calls because i'm a stammerer so we can always communicate via email if thats not a problem but you can leave me a message."

Hm, maybe a little fishy?

We replied saying that we just don't have the bandwidth to take on a project of this magnitude at the moment. For **some** reason, we just don't feel comfortable sending our address to strangers and going to live in stranger's houses to work on a book with all travel expenses paid...

Wann kann die tschechische Dolmetschkabine kommen?

von Florika Griebner

Es scheint KundInnen zu geben, die glauben, die Sprachen stecken im Mischpult oder die DolmetscherInnen leben in Kabinen – wie Rennpferde, die in ihren Boxen durch die Welt gefahren werden... Florika Griebner, die wohlgerne keine technische Ausrüstung vermietet, erhielt die unten stehende Anfrage.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich ersuche um ein unverbindliches Preisoffert Ihrerseits für den Verleih von Dolmetschanlagen für die Sprachen Tschechisch, Polnisch, Slowenisch und Ungarisch für eine internationale 2-tägige Veranstaltung in Graz.

Mit bestem Dank für Ihre Bemühungen verbleibe ich

mit freundlichen Grüßen



© darioalvarez/flickr.com

DAS GRUSELKABINETT DER ÜBERSETZUNG



Ein pikanter Wettbewerb in China... was zwei Buchstaben so alles anrichten können! Besten Dank an Michael Dear von unserem deutschen Schwesternverband BDÜ

Avec mes remerciements,

Signature :

TRANSLATION

Réf: Subscription to L'EXPRESS

Dear Madam, dear Sir,

Please débit my account n°
in flavour of:

AbonntInnen der französischen Wochenzeitschrift L'Express bekommen diesen sprachlichen Leckerbissen serviert. Trotzdem abonniert hat Dagmar Jenner.

VERBANDSMITTEILUNGEN

Neuaufnahmen

Julia Dengg JM
DE/IT/EN
Bürgen: Riezinger, Tschager
Strudelhofgasse 5/216
1090 Wien
Mobil: 0650/374 16 30
E-Mail: j-d@gmx.at

Christina Korak JM
DE/ES/EN
Bürgen: Jantscher-Karlhuber,
Koderhold
Prankergasse 51/1
A-8020 Graz
Mobil: 0676/483 04 28
E-Mail: christina_korak@
yahoo.de

Sabrina Simbürger JM
DE/EN/ÖGBS
Bürgen: E. Fischer, Grießner
Sonnenweg 1
A-8762 Oberzeiring
Mobil: 0650/452 31 86
E-Mail: ssimbuerger@gmx.at

Dagmar Wenninger JM
DE/EN/ES
Bürgen: Jenner, Hengsberger
Zistererbichl 4
A-6200 Jenbach
Mobil: 0650/790 70 06
E-Mail:
dagmar.wenninger@gmx.at

Helga Benigni-Cokan, Mag. phil. OM
SLOW/EN/RUS/FR/IT
Bürgen: Grießner, H. Fleischmann
Hirschengasse 14/2
A-8045 Graz
Tel.: 0316/47 54 96
Mobil: 0699/101 990 07
E-Mail: helga@cokan.com

Leopold Decloedt, Dr. OM
NL/DE/EN
Bürgen: Schmidhofer, Zander
Onno-Klopp-Gasse 8/11
1140 Wien
Tel.: 01/894 89 73 11
Fax: 01/894 89 73 90
Mobil: 0676/367 66 06
E-Mail: admin@deutsch-
niederlaendisch-deutsch.at
Website: www.deutsch-
niederlaendisch-deutsch.at

Emily Lemon, MA Transl. OM
DE/EN
Bürgen: Jenner, Hengsberger
Badhausgasse 1-3/29
1070 Wien
Mobil: 0699/177 071 76
E-Mail:
office@lemontranslation.com
Website:
www.lemontranslation.com

Philip Musson, MR. OM
EN/DE
Bürgen: Holzmaier-Ronge,
Sanjath
23 Av. Dolce Farniente
F-06110 Le Cannet
Mobil: 0044/787 402 14 19
E-Mail:
phil_musson@msn.com

VERBANDSMITTEILUNGEN

Silvie Muti, Mag.phil. OM
DE/CS/ES
Bürgen: Holzmaier-Ronge,
Sanjath
Penzinger Str. 170/12
1140 Wien
Mobil: 0680/215 59 92
E-Mail: silvie@muti.de
Website:
www.übersetzungen-
tschechisch.de

Ingrid-Maria Wurmizer, Mag. phil. OM
DE/IT/EN
Bürgen: Grießner, Pöcheim
Via C. Golgi 36/A
I-25040 Camignone/
Passirano (BS)
Tel.+Fax: +39/030/685 04 69
Mobil: +39/328/642 22 25
E-Mail: wurm.ingrid@libero.it
Website: www.intedesco.it

Belinda Zauner, MA OM
EN/DE
Bürgen: Hengsberger, Sanjath
Marchetstr. 80
A-2500 Baden
Tel.: 02252/70 08 24
Mobil: 0664/365 86 45
E-Mail:
belinda.zauner@aon.at
belinda_zauner@hotmail.com

**Aufnahme in die
Berufseinstiegsliste:
Barbara Kluger, Mag.**
A: DE, C: EN/FR
Schießstattgasse 31/8
A-8010 Graz
Mobil: 0650/255 84 37
E-mail: barbara.kluger@gmx.at

Adressänderungen

Monica Chinaglia-Haselberger, Mag.
Riegersdorf 136/2
A-9587 Riegersdorf
Tel.+Fax: 04257/292 58
Mobil: 9664/ 507 99 44
E-Mail: office@emmeci.at
Website: www.emmeci.at

Elisabeth Frank-Großebner, Mag.phil.
E-Mail: office@fastword.at
Website: www.fastword.at

Sabine Joham, Mag. (vorm. Fasching)
E-Mail: sabine.joham@me.com

Dagmar Wenninger
Koppstraße 24/28
1160 Wien

Liese Katschinka, Dipl.Dolm.
E-Mail: liese-katschinka@speed.at

Georg Lechner, Oberst Mag.phil.
E-Mail: 1glw@speed.at

Kerstin Monschein
Raiffeisengasse 36
A-8280 Fürstenfeld

Julia Oslansky
E-Mail: j.oslansky@gmx.at

Madeleine Schnierer, Mag.
INTERTEXT Übersetzungen und
Sprachtraining
Vorderstadt 9
A-6370 Kitzbühel
Mobil: 0676/727 67 30
E-Mail: office@intertext.at
Website: www.intertext.at

Elisabeth Schwarz, Mag.
E-Mail: elisabeth.schwarz@speed.at

Marisa Vojta
Obere Weißgerberstraße
11/1/1
1030 Wien

Aurelia Windhager, Mag.
(vorm. Batlogg)
Schönlaterngasse 13/13
1010 Wien

Umwandlung

von JM zum OM:

Gabriele Geistlinger, Mag. phil.
DE/RUS/FR
Kellerstr. 18 B/11
A-5082 Grödig
Mobil: 0650 / 822 38 28
E-Mail: gageist@gmail.com
gabriele.geistlinger@gmx.at

Elisabeth Holub, Mag.phil.
DE/EN/IT
Zimmermannngasse 24/5
1090 Wien
Mobil: 0650 / 426 21 96
E-Mail:
elisabeth.holub@gmx.net

Katja Wölkart, Mag.phil.
DE/FR/EN
Wachtelweg 20
A-9400 Wolfsberg
Fax: 04352/42 15 15
Mobil: 0676/843 455 620,
0032/488 363 526
E-Mail: katja.woelkart@gmx.at

Umwandlung von JM zum FdV:

Beata Ledóchowski

Umwandlung von OM zum Abo:

Peter Lillie

Kündigung der Mitgliedschaft:

Bettina Höller, Helga Lion

Abo neu:

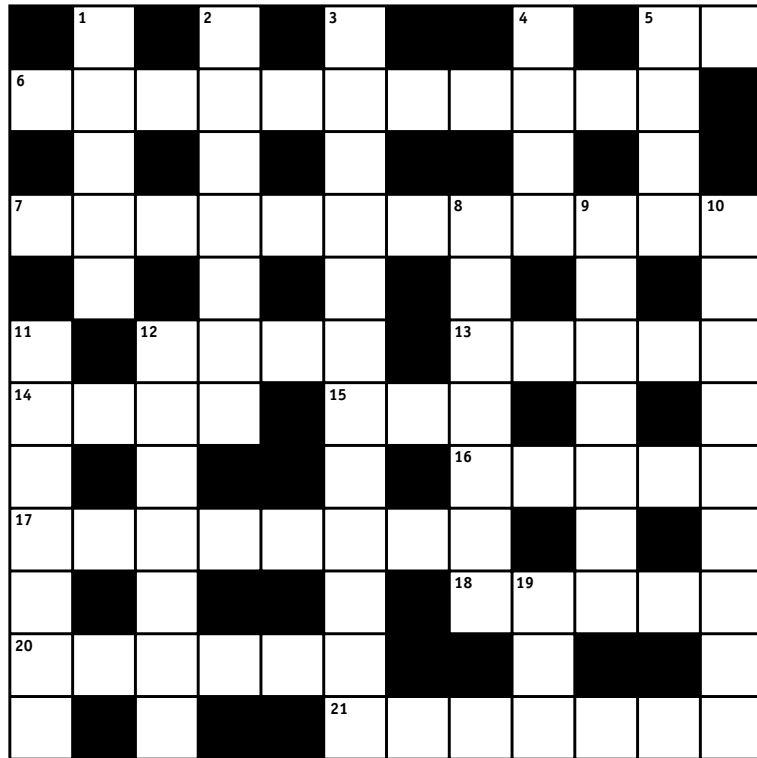
Silvia Orlini

Abo Kündigung:

Rotraud Ruth Turanicz

DAS LETZTE

von Vera Ribarich



Waagrecht:

- 5/ Meditativer Stadt-Teil von Omsk, wofür in Camorraland gilt: ...erta, und der Rest ist Schweigen
- 6/ Urtext, unleserlich: Ist die wie der Hahn an Mist, das Werk schwer zu entziffern ist
- 7/ Hier zu decodieren: Undercover-Arbeitsplatz für Secretäre und andere Intelligence-Bestien
- 12/ Er-laub-terweise für die Zitterpartie aufzustellen, der Baum
- 13/ Poetische Aufforderung? Wer so hält, spricht niemals nicht!
- 14/ Prinzessin im Wannenbad
- 15/ Er schwimmt keinesfalls zahnlos durch die brechtige Opernkulisse
- 16/ Ob Talente, ob Präsente: Was wir haben, das sind –
- 17/ Die Leiter ist zwecks Aufstieg in Leiterposition ersprosslich
- 18/ Bellinis operativer Beitrag zur Standardisierung?
- 20/ Mann mit Pfeife aus der englischen Arbitersklasse, hat beruflich beste Referenzen
- 21/ Parlamentarisches Behelfs-Mandat? Worauf die Reise im überbuchten Flieger doch klappen(!) kann!

Senkrecht:

- 1/ Fast patriarchaler Darth-Spieler beim Krieg der Sterne
- 2/ Bloß Anschriftssache, ist sie ein rede-lich falscher Freund der In-Auguren
- 3/ Die Tiraden hören sich nur in Wien anfänglich witzig an
- 4/ Klingt hierzulande eher nicht so gut, was die Regie encscènetorisch zu tun hat
- 5/ Are you Redding? Im Music Biz ist er vor-nämlich als Soulist bekannt!
- 8/ Nur *ein Ding* umstellen, schon mutet *dein Gin* ganz einheimisch an
- 9/ Als Spätabendlokal fehlT ihm was, als Mann von nebenan ist er perfekt
- 10/ Das Kunstmotiv zeigt uns Skelette im an-mutigen Menuette
- 11/ Zustimmung, zu allen heiligen Zeiten zu geben?
- 12/ Kunstwerk(?), von Cerny installiert, hat die Herrn vom Hradschin sehr geniert
- 19/ ... edler im Gemüt? Laut Hamlet gekürzTer Anteil am Frucht-Genuss

Lösung des Rätsels
aus Ausgabe 4/08:



Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe:
1. Mai 2009